32. Jahrgang. Donnerstag, 25. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17798.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Verabschiedete Offiziere im Civildienst.

Es ist im deutschen, wenigstens im preußischen Heere seit einer Reihe von Jahren Sitte, daß ein Offizier, welcher im Avancement übergangen worden ist, seinen Abschied nimmt und mit Pension in den Ruhestand tritt. Wenn man nun auch der Militärbehörde zugeben muß, daß in keinem Berufe die Verwendung alter und verbrauchter Männer so verhängnißvoll wirken muß, als in der Armee während eines Krieges, der die höchste körperliche und geistige Anspannung der Befehlshaber erfordert, so haben wir doch schon mehrfach ausgeführt, daß ein derartiger Gebrauch den Grundsätzen, welche bei allen anderen Beamtenkategorien bestehen und sich bewährt haben, in jeder Weise widerspricht. Würde auch in der Civilverwaltung der Grundsatz durchgeführt, daß jeder Beamter seinen Abschied nehmen müßte, sobald ein an Dienstalter jüngerer in eine höhere Stellung befördert wird, so würde der Staat entweder ganz unerschwingliche Wartegelder zahlen oder darauf verzichten müssen, einen Beamten an der Stelle zu verwenden, zu der er in Verwaltung er am geeignetsten erscheint.

Man wird nun allerdings zugeben müssen, daß es eine nicht gerechtfertigte Härte ist, Männer in der Mitte der dreißiger Jahre aus ihrer Wirksamkeit herauszureißen und mit einem zur Verhältnißmäßig hohen, doch mit den bisherigen Bezügen in keinem Verhältniß stehenden Wartegelde in den Ruhestand zu versetzen. Es ist an sich schon eine mißliche Sache, in reiferen Mannesjahren aus seiner Laufbahn herausgerissen zu werden, doch kommt bei dem Offizier noch hinzu, daß ihm in Folge gewisser Standesanschauungen die Ergreifung mancher bürgerlichen Beschäftigung unmöglich gemacht wird. Wir sind zwar weit entfernt, solche Vorurtheile für begründet zu erachten, doch ist es Thatsache, daß dieselben bestehen, und wir wollen den Männern, welchen sie von Jugend auf gelehrt sind, keinen Vorwurf darüber machen, daß sie dieselben spät und manchmal erst nach harten Erfahrungen überwinden lernen.

Es scheint auf den ersten Blick das natürlichste zu sein, verabschiedete Offiziere ähnlich wie die Militäranwärter im Civildienst zu beschäftigen, und in der That wird, wie vor einiger Zeit officiös gemeldet wurde, von Seiten der Militärverwaltung seit einer Reihe von Jahren der Plan verfolgt, verabschiedeten Offizieren die Erlangung geeigneter Civilbeamtenstellen zu ermöglichen. Es bezweckt dabei die vorzugsweise Verwendung solcher Offiziere in geeigneten Stellungen zunächst innerhalb der den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen, demnächst aber auch in anderen diesen nicht zugänglichen Beamtenstellungen. Dabei wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß solchen Offizieren auch die Erlangung besser dotirter und selbständiger Stellungen ermöglicht werde.

So lange sich diese Maßregel auf den eigenen Ressort der Militärverwaltung beschränkt, könnte man nichts dagegen einwenden. Doch ist die Militärverwaltung auch mit den anderen Ressorts in Verbindung getreten, um mit ihnen eine Vereinbarung zu treffen, durch welche jene Zwecke unter Wahrung des dienstlichen Interesses thunlichst sicher gestellt werden.

Zwar erklärte der Herr Kriegsminister im Februar im Reichstage, daß es durchaus nicht seine Absicht sei, die guten Stellen im Civildienste ausschließlich den ehemaligen Offizieren vorzubehalten, und daß er durchaus sich „der ehemals gut gedienten Unteroffiziere ebenso freundlich annehmen werde im einzelnen, je mehr sie in den unteren Stellen Tüchtiges leisten und sich also der Versetzung in eine höhere Stellung würdig erweisen“, doch bemerkt dazu die „Deutsche Beamtenzeitung“:

„Daß es zwar recht schön gesprochen, und niemand wird die Absicht des Herrn Kriegsministers, den „Militäranwärtern alles Wohlwollen und alle Gerechtigkeit“ widerfahren zu lassen, bezweifeln. Aber ... werden die Verhältnisse nicht stärker sein, als der Wille? Werden, sobald sie hierzu berechtigt, die versorgungsberechtigten Offiziere nicht in großer Zahl kommen und Anstellung beanspruchen? Zweifellos. Und alle Stellen der gesammten Staatsverwaltung, die diesen Herren mehr oder weniger begehrlich erscheinen, werden nicht ausreichen, um der Nachfrage zu genügen. — Nach Einführung dieser Maßnahme wird für die Civilanwärter in der Staatsverwaltung überhaupt kein Platz mehr sein, und die Militäranwärter werden ausschließlich in Boden-, Wärter- und solche Stellen verwiesen werden, die vielleicht wegen ihres Einkommens, nicht aber wegen der damit verbundenen Arbeitslast und Verantwortlichkeit von den versorgungsberechtigten Offizieren begehrt werden.“

Diese Ausführungen sind nach unserer Ansicht zutreffend und die geplante Maßregel wird sicherlich viele, und zwar gerade die tüchtigsten Kräfte von dem Eintritt in die Beamtenlaufbahn abhalten. Während nun aber die Civilanwärter, welche heute zum größten Theil als Civilsupernumerare eintreten, leicht im Gewerbsleben sich eine andere Stellung suchen werden, wird die Concurrenz der Offiziere auf die aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Militäranwärter, mit welchen bis dahin die unteren und mittleren Beamtenstellungen besetzt worden sind, von verhängnißvoller Wirkung sein.

Es ist ein alter, schon von Friedrich Wilhelm I. eingeführter Brauch im preußischen Staate, die unteren Beamtenstellen mit ausgedienten Unteroffizieren zu besetzen. Ließen derartige Beamte im Verkehr mit dem Publikum auch häufig eine gewisse Urbanität vermissen, so wird man doch zugeben müssen, daß dieselben sich als gewissenhafte und pflichtgetreue Beamte gezeigt und viel zu dem guten Rufe, in welchem der deutsche Beamtenstand heute steht, beigetragen haben. Außerdem wurden durch die Aussicht, später im Civildienst sichere und gut ausgestattete Stellungen zu erringen, viele junge Leute mit guter Schulbildung bewogen, als sog. dreijährige Freiwillige in das Heer einzutreten.

Wer Gelegenheit gehabt hat, mit älteren aus dem Unteroffizierstande hervorgegangenen Beamten in näheren Verkehr zu treten, weiß, daß dieselben sich häufig die Berechtigung zum Einjährigendienst erworben, oft auch das Abiturientenexamen gemacht haben. In den fünfziger und ersten sechziger Jahren war es überhaupt keine Seltenheit, daß junge Leute mit guter Schulbildung auf Versorgung dienten, und wir irren darin wohl nicht, daß der Zufluß dieser gebildeten Elemente dem preußischen Unteroffizierstande diejenige Tüchtigkeit verliehen hat, welche in den letzten Kriegen von Freund und Feind anerkannt worden ist.

Mit der weiteren Ausdehnung des Civilsupernumeriats änderte sich das Verhältniß schon merklich. Die Fälle, daß junge Leute mit der Berechtigung zum Einjährigendienst von diesem Vorzuge keinen Gebrauch machten, wurden immer seltener. Und gerade waren es die aus Militäranwärtern hervorgegangenen Beamten, welche ihre Söhne, soweit letztere für die Beamtenlaufbahn bestimmt — man möchte sagen, um jeden Preis — als Einjährige dienen ließen; nicht etwa aus Eitelkeit, sondern weil sie es an sich selber erfahren haben, welche Nachtheile demjenigen in der Beamtenlaufbahn erwachsen, der sich die Anstellungsberechtigung mit 10 bis 12 Jahren seines Lebens erkaufen muß.

Es ist einleuchtend, daß ein junger Mann, der nach dem Verlassen der Schule mit voller geistiger und körperlicher Frische sich die für seinen zukünftigen Beruf nothwendigen Kenntnisse erwerben kann, demjenigen gegenüber im Vortheil sein muß, welcher an dieselbe Aufgabe nach einer zwölfjährigen, an Strapazen reichen Dienstlaufbahn geht.

Die nächste Folge hiervon wird sein, daß immer weniger junge Leute aus den besseren Ständen und mit besserer Schulbildung dem Unteroffizierstande zugeführt werden, wodurch derselbe entschieden geschädigt und die Schlagfertigkeit unserer Armee gemindert wird. Daß diese Befürchtungen durchaus nicht unbegründet sind, zeigt ein Blick auf unser Nachbarland Frankreich. Dort wurden nach dem Beispiel Deutschlands bald nach 1872 durch Gesetz den alten Unteroffizieren passende Anstellungen im Civildienst zugesichert. Als jedoch die Unteroffiziere, nach 10—12jähriger Dienstzeit, sich um die betreffenden Stellen bewarben, waren diese alle längst durch die Schützlinge und Wahlstützen der Abgeordneten besetzt. Die Unteroffiziere konnten mit ihrer Berechtigung Jahre lang vergeblich warten. Deshalb dient jetzt schon seit Jahren nur noch ausnahmsweise ein Unteroffizier nach seiner Pflichtzeit weiter. Die alten Unteroffiziere bilden eine seltene Ausnahme, sie sind fast ganz verschwunden. Die Offiziere beklagen diesen Mangel sehr, sie sehen darin ein Gebrechen des französischen Heeres. Selbst die Feldwebel sind meist junge Leute.

Wir vermögen zwar nicht einzusehen, warum ein Offizier, der vielleicht nicht geeignet ist, ein Regiment zu commandiren, aber ein tüchtiger und brauchbarer Compagnieführer ist, den Dienst verlassen muß, wenn ein jüngerer Kamerad Major wird; doch wenn die Militärverwaltung das Fortbestehen dieses Gebrauches für nothwendig hält, so würden wir es immer noch für das geringste Uebel halten, wenn alles so bliebe, wie es bisher gewesen ist. Was das Offiziercorps an Schlagfertigkeit gewinnen würde, würde sicher durch unvermeidliche Verschlechterung des Unteroffiziercorps reichlich aufgewogen werden.

Deutschland.

Zur Unfallversicherung.

Aus Anlaß der Verunglückung eines Maurers in einem der Vororte Berlins war bereits neulich in verschiedenen Blättern auf den zu Tage liegenden Segen der Unfallversicherung der Arbeiter hingewiesen worden. Und mit vollem Recht, insofern der gegenwärtige Zustand sich zu seinen Gunsten weit von demjenigen Zustande unterscheidet, wie er zur Zeit des bloßen Haftpflichtgesetzes, vor Erlaß des Reichsgesetzes über die Unfallversicherung bestand. Die damaligen Verhältnisse sind noch unvergessen, und es bedarf daher, um das Gedächtniß an sie aufzufrischen, kaum dessen, daß jene neuliche Notiz noch durch Vorführung von Fällen aus jener Zeit ergänzt wird. Immerhin läßt sich auch freilich nichts dagegen sagen, wenn soeben ein Rechtsanwalt in der „Köln. Ztg.“ aus seiner Praxis heraus umständlich einen solchen Fall schildert, wo ein gerade kurz vor Inkrafttreten des Unfallgesetzes verunglückter Arbeiter nur mit Noth und Mühe erst jetzt — nach 4½ Jahren — von seinem inzwischen in Concurs verfallenen Arbeitgeber eine bescheidene Entschädigung zu erlangen vermochte. Aber man wird, wenn man gerecht sein will, sich auch daran erinnern müssen, daß die Mängel des Haftflichtgesetzes nicht nur längst vor Erlaß des Reichsgesetzes über die Unfallversicherung erkannt waren, sondern auch bereits Vorschläge gezeitigt hatten, welche auf Abhilfe abzielten. Schon im Jahre 1878, also schon 6 Jahre vor Berathung des Unfallgesetzes, lag dem Reichstage von der Linken ein Initiativantrag auf Verbesserung des Haftpflichtgesetzes vor. Und im Jahre 1882 geschah dasselbe von Seiten der gesammten Linken, die Nationalliberalen eingeschlossen. Die damaligen Vorschläge gingen bekanntlich darauf hinaus, die Haftpflicht nicht bei den Fällen unverschuldeten Unglücksfalles stehen zu lassen, sondern sie, ohne Rücksicht auf die Schuldfrage, auf alle Unglücksfälle im Betriebe zu erstrecken. Der Krebsschaden beim Haftpflichtgesetz, das ewige Prozessiren, wäre damit beseitigt und damit ein Zustand geschaffen worden ganz ähnlich dem, dessen sich die Arbeiter jetzt erfreuen. Wenn damals nichts daraus wurde, so lag das lediglich daran, daß die Reichsregierung sich bereits mit den Plänen trug, die hinterher in Gestalt des Unfallgesetzes zur Durchführung kamen. Die Gerechtigkeit erfordert es, hieran zu erinnern. Umsomehr, als ein besonderer Vorzug des Unfallgesetzes allgemein und mit Recht in der Schnelligkeit gefunden wird, mit welcher die Erledigung der Entschädigungsfragen vor sich geht. So, wie das Haftpflichtgesetz 1882 unter Mitwirkung der Nationalliberalen gestaltet worden war, hätte auch ihm dieser Vorzug nicht gefehlt. Und ganz glatt wickelt sich ja auch heutzutage die Frage der Höhe der Entschädigung nicht in allen Fällen ab. Schiedsgerichte und Reichsversicherungsamt werden häufig genug in Anspruch genommen, ja letzteres sogar in Fällen, über welche es eine principielle Entscheidung bereits längst abgegeben hat, wo also wenigstens die Genossenschaftsorgane zur Genüge orientirt sein könnten. Gerade mit Rücksicht auf solche Fälle mag es angemessen erscheinen, die Auf-

---

Die Naturwissenschaften auf der Pariser Welt-Ausstellung.

Lichter vom Eiffelthurm.

Der Thurm schwankt.

Das wird doch niemand in Erstaunen setzen? Wie sollte ein dreihundert Meter hoher, konisch zugespitzter, aus elastischem Material hergestellter Bau, dessen Krone frei den oberen Winden und Stürmen ausgesetzt ist, nicht schwanken?

Aber es ist keine Gefahr dabei! Man hat die wahrscheinliche Oscillation des Thurmes vorher in Rechnung gezogen und hat sich darauf eingerichtet.

Von der wunderbaren Sorgfalt des Baues zeugt es, daß die von Max v. Nansanty ausgeführten Beobachtungen und Berechnungen, die von der Académie des sciences geprüft worden sind, für die Oscillation des Thurmes an der Spitze den Betrag von nur zehn Centimetern ergeben, und zwar für die ungünstigsten Sturmverhältnisse der nordfranzösischen Wetterprovinz.

Wer sich also während eines Orkans auf der Spitze des Eiffelthurms befindet, wird sich bei einem heftigen Windstoß mit dem Thurm fünf Centimeter in der Sturmrichtung beugen, darauf die fünf Centimeter zurückschwanken und, falls der Sturm das nicht hindert, nach der anderen Seite hin mit fünf Centimetern die ganze Oscillation vollenden, d. h. er wird von der ganzen Schwankung nicht das mindeste spüren.

Fahren wir jetzt fort in der Behandlung der wissenschaftlichen Themata, die der Eiffelthurm außerhalb seiner im vorigen Artikel beschriebenen Laboratorien darbietet.

Da der Thurm in der Mitte seiner ersten Plattform eine freie Lichtöffnung von 900 Quadratmetern hat und da seine anderen Plattformen in der Mittellinie mehrfach durchbohrt worden sind, so bietet er von seinem Gipfel bis zum Boden in der Richtung seiner verticalen Mittellinie einen freien Fallraum dar, wie man ihn bisher von gleicher Höhe nicht besessen hat.

Mit Hilfe dieses Fallraumes wird man durch Fallversuche die Gesetze des freien Falles controliren, man wird die Abnahme der Schwerkraft mit der Höhe, die östliche und südliche Abweichung von der Verticallinie bestimmen oder mit anderem Ausdruck die Rotation der Erde aufs neue nachweisen und messen.

Wenn die Erde sich um sich selbst dreht, so muß offenbar die Spitze des Eiffelthurmes eine schnellere Bewegung als der Fuß haben, da sie weiter als dieser vom Mittelpunkt der Bewegung, d. h. der Erde entfernt ist.

Denken wir an das beliebte Kinderspiel des „Ketteschleuderns“.

Eine Anzahl von Buben und Mädchen reicht in langer Linie sich die Hände.

Ein besonders kräftiger Bursche, der einen tüchtigen Zug vertragen kann, steht an dem einen Endpunkt, der der Mittelpunkt der Bewegung werden soll.

Um diesen Mittelpunkt setzt sich die Kette in kreisenden Lauf. Der Mann im Mittelpunkt dreht sich nur um sich selbst, die anderen aber müssen um so schneller laufen, je weiter sie vom Mittelpunkt entfernt sind.

Genau so verhält es sich mit dem Eiffelthurm. Das berühmte „Gesetz der Trägheit“, aus moralischen Gründen lieber das Gesetz der Beharrung genannt, besagt, daß ein Körper die Geschwindigkeit, die er in einem Momente hat, behält, bis er im Lauf gestört wird.

Lassen wir also vom Gipfel durch die Oeffnungen des Thurmes eine Bleikugel herabfallen, so wird sie während des Falles die Umdrehungsgeschwindigkeit der Thurmspitze beibehalten.

Wenn sie auf dem Boden ankommt, hat sie mithin eine größere westöstliche Geschwindigkeit als der Boden — die Erde dreht sich bekanntlich von Westen nach Osten — und wird darum nicht genau senkrecht unter dem Ausgangspunkte zu liegen kommen, obwohl sie senkrecht gefallen ist, sondern ein wenig östlich davon.

Sie ist gewissermaßen dem Boden des Thurmes in der Umdrehung um die Erdaxe ein Stückchen nach Osten vorausgelaufen.

Dieser schlagendste Beweis für die Umdrehung der Erde wird sich folgendermaßen machen.

Unter dem oberen Endpunkt der senkrechten Mittelaxe des Thurmes, von wo der Fall ausgeht, befinden sich auf der obersten Estrade, auf der dritten und zweiten Plattform je drei Löcher im Boden, das mittelste derselben immer genau senkrecht unter dem Fallanfang. Diese Löcher sind schon ein wenig östlich ausgebuchtet, denn sie sollen der fallenden Bleikugel zum Wege dienen.

Die beiden anderen Löcher stehen je 25 Centim. nördlich und südlich vom mittleren Loch. Wenn man vom obersten Aufhängepunkt, der der Anfangspunkt des Falles ist, zwei mit Bleigewichten beschwerte Lothe (Stahldrähte von 1 Millim. Durchmesser) durch die Seitenlöcher führt, so werden die beiden Bleigewichte unten am Boden in einer Entfernung von 50 Centim. auseinanderstehen und genau eine nordsüdliche Linie, d. h. den Meridian, andeuten. Schiebt man nun auf dem Boden etwa eine gußeiserne Platte, so kann man darauf den angedeuteten Meridian fixiren, und wenn jetzt die Bleikugel auf die Platte herabfällt, kann man genau die östliche Abweichung des Aufschlagepunktes vom Meridiane messen. Von der südlichen Abweichung, die eine Sache für sich ist, spreche ich hier nicht.

Man kann dem Versuche noch durch einen zweiten Farbe verleihen.

Man sorgt dafür, daß die Bleikugel in ein passendes Gefäß fällt. Dann wird sich die mechanische Bewegung, die plötzlich gehemmt ist, in Wärme verwandeln und mit einem Mal die Bleikugel auf etwa 22° erhitzen.

Die östliche Abweichung der von der Spitze des Eiffelthurmes fallenden Bleikugel wird ziemlich genau 17 Cm. betragen — eine Größe, wie man sie bei bisherigen Versuchen nicht zu erzielen vermochte.*)

*) Für Liebhaber bemerke ich, daß sich die Größe folgendermaßen berechnet: Der Kreis, den die Thurmspitze im Verlaufe einer Umdrehung beschreibt, hat einen um 300 m größeren Radius als der Kreis, den der Fuß beschreibt; er muß also um $2\pi \times 300$ m länger sein als die letztere, macht

$$2 \times 3{,}1416 \times 300 = 1884{,}96 \text{ m.}$$

Dies ist der Ueberschuß des Gipfelkreises während einer ganzen Umdrehung, die
23,93 Stunden = 1436′ = 86 160″ Sommerzeit dauert.
Der Ueberschuß während einer Secunde ist
$\frac{1884{,}96}{86\,160} = 0{,}021\,877$ m. Das Entscheidende ist nun, zu wissen, welches der Ueberschuß sein wird in einer Zeit, die gleich der ist, welche die Bleikugel zum freien Fall braucht.

Die Fallzeit bestimmt sich nach der bekannten Formel $t = \sqrt{\frac{2h}{g}}$, wobei h die Höhe und g, die Gravitation, gleich 9,808 m ist. $t = \sqrt{\frac{600}{9{,}808}}$ ergiebt 7,82″.

Es dauert also 7,82 Secunden, bis die Bleikugel von der Spitze des Thurmes auf den Boden gefallen ist. Während dieser Zeit ist der östliche Ueberschuß des Rotationskreises $0{,}021877 \times 7{,}82 = 0{,}171$ m oder rund 17 cm geworden.

Wir kommen jetzt zum Pharus.

Hoch oben auf dem Gipfel des Thurmes flammt allabendlich eine ungeheure Lichtquelle auf, ein elektrischer Pharus, ähnlich denen der Leuchtthürme, nur sehr viel stärker.

Der Pharus hat die Kraft von 3000 Ampères und eine Leuchtstärke von 5500 Carallampen. In dioptrischen Gläsern vervielfältigt, erreicht das Licht in der Richtung des Horizonts die Kraft von 70 000 Careels; in geringerer Vervielfältigung geht es durch katoptrische Gläser, um Objecte in näherem Abstande zu beleuchten.

Das praktische Maximum, das man bisher bei elektrischen Lampen zu erreichen vermochte, war 90 Ampères.

Man hätte also 33 Lampen combiniren müssen. Man hat es vorgezogen, 48 Lampen in verschiedenen Intensitäten aufzustellen und sie in drei Stufen um den Centralfocus zu gruppiren, die jetzt drei concentrische Zonen erleuchten können. Das Licht geht durch farbige Linsen, blau, weiß, roth, die Farben der französischen Tricolore — die sich auf einer durch elektrisches Uhrwerk regelmäßig bewegten Trommel drehen.

Wie weit man diesen mächtigsten Pharus der Erde sehen könne, hat zu vielerlei Debatten Anlaß gegeben.

Es gab Leute, die behaupteten, das Licht noch von Bar-sur-Aube aus gesehen zu haben, sind 200 Kilom., es gab andere, die es von dort aus nicht gesehen haben wollten, aber doch von Troyes aus, das sind 150 Kilom.

Diese wie jene vergessen die im allgemeinen nicht unbekannte Thatsache, daß die Erde rund ist.

Das denkbar weiteste Gebiet, auf welchem die geometrische Möglichkeit vorliegt, den Pharus zu sehen, erhält man mit leichter Mühe, wenn man sich die Erde als Kugelschale denkt und an der Spitze des Eiffelthurms Tangenten an sie legt. Die Berührungspunkte dieser Tangenten bilden eine Kugelkreis, der gleich dem Sichtbarkeitsgebiet ist, und der sphärische Radius desselben zeigt die Entfernung an.

Da ergiebt sich denn als äußerste Grenze ein Umkreis von 76 Kilom. Radius, markirt etwa durch die Städte Beauvais, Compiègne, Château Thierry, Montereau, Nemours, Chartres, Dreux, Vernon.

Und auch nur dann wird man den Pharus des Eiffelthurmes von diesen Städten aus sehen können, wenn der Himmel klar und kein bedeutendes Terrainhinderniß im Wege ist.

merksamkeit aller Genossenschaftsvorstände nochmals auf die werthvolle Zusammenstellung von Recursentscheidungen zu lenken, welche der Vorstand der Knappschafts-Berufsgenossenschaft erscheinen läßt. Bei steter Controle dieser Entscheidungen wird es den Genossenschaftsvorständen leicht sein, fortan jede unnütze Inanspruchnahme des Reichsversicherungsamts zu vermeiden.

Berlin, 24. Juli. [Deutschland und der Orient.] Die „Times" ließ sich kürzlich von Konstantinopel melden, der kürzlich von seinem Urlaube dorthin zurückgekehrte deutsche Botschafter, **Herr v. Radowitz**, habe besondere Weisungen der deutschen Reichsregierung bezüglich der kretensischen und armenischen Angelegenheiten mitgebracht. Mit Bezug darauf läßt sich die Wiener „Polit. Corresp." schreiben: „Wenn auch anzunehmen ist, daß die vielfachen auf Kreta und Armenien bezüglichen falschen und wahren Gerüchte in den verschiedenen Besprechungen, die Hr. v. Radowitz in Deutschland mit den maßgebenden Persönlichkeiten gepflogen hat, neben anderen Stoffen zur Sprache gekommen sind, so darf doch andererseits mit Bestimmtheit behauptet werden, daß jene Nachricht der „Times" jeder Begründung entbehrt. Die deutsche Regierung kennt keine „armenische Frage", und selbst wenn sie bestände, würde Deutschland nach Versicherung „competenter Persönlichkeiten" schwerlich ein besonderes Interesse daran nehmen. Aehnlich steht es mit Kreta. Eine „kretensische Frage" als solche besteht heute eben so wenig wie seit einer Reihe von Jahren. Würde diese jetzt nicht vorhandene Frage einmal acut werden, dann würde ihr auch die deutsche Politik, als einer bemerkenswerthen Aeußerung der großen „orientalischen Frage" ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Bei dem gegenwärtigen Stande der insularen Angelegenheiten hat die deutsche Vertretung hier, gleich der Mehrzahl der diplomatischen Vertretungen, keine andere Aufgabe zu erfüllen, als die des ruhigen Beobachters. Für eine besondere Stellungnahme oder gar für eine Action liegt keinerlei Veranlassung vor und thatsächlich ist bezüglich Armeniens oder Kretas zwischen der Pforte und dem deutschen Botschafter auch nicht ein Wort gewechselt worden."

* **[Der Aviso „Grille"]**, an Bord der commandirende Admiral Freiherr v. d. Goltz, lief am Dienstag in **Bremen** vor Anker, nahm noch den aus Darmstadt eingetroffenen **Prinzen Heinrich** an Bord und ging gleich darauf wieder in See. Wie die „B. Pr." hört, geht die „Grille" dem Kaiser entgegen, um demselben auf hoher See den ersten Willkommengruß darzubringen.

* **[Ein Arbeiterfreund.]** Ein hochherziger, dem Arbeiterstande zugeneigter und wohlgesinnter, mit irdischen Gütern gesegneter Leipziger Bürger, dessen Name verschwiegen bleiben soll, hat nach der „Bresl. Ztg." der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend zwei von ihm eigens für diesen Zweck angekaufte große Besitzungen im sächsischen Erzgebirge zur unentgeltlichen Benutzung als Heimstätte für Genesende überwiesen, d. h. für Arbeiter, die sich in der Reconvalescenz befinden, deren Unterbringung in Pflegestätten von Seiten der Ortskrankenkassen aber theils durch das Gesetz, theils durch andere Umstände auf große Schwierigkeiten stößt. Das eine Gut, welches der edle Menschenfreund erworben hat, liegt bei Schneeberg, das andere ist das Rittergut Förstel bei Schwarzenberg. Beide Besitzungen liegen in prächtiger waldreicher Gegend und sind zu einer derartigen Heimstätte wie geschaffen.

* **[Ueber die Stimmung in der Schweiz]** infolge der Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages wird dem „N. Tagebl." aus Bern gemeldet: „Mit seiner Note vom 26. Juni hatte Fürst Bismarck erklärt, es würden dem deutschen Gesandten Herrn v. Bülow die nöthigen Ermächtigungen zur Kündigung des Niederlassungsvertrages zugehen. Danach konnte die Kündigung selbst nicht mehr bezweifelt werden. Dennoch hat die am 20. Juli erfolgte thatsächliche Kündigung in Bern etwas überrascht, zumal oft inspirirte deutsche Blätter in der letzten Zeit die wohlwollenden Absichten des Kaisers gegen die Schweiz angedeutet hatten. Herr v. Bülow hat den Kündigungsakt mündlich motivirt. Diese Motivirung wurde in bundesräthlichen Kreisen in ähnlicher Weise als unzutreffend angesehen, wie die allbekannte deutsche Auslegung des Artikels 2 des Niederlassungsvertrages. Da die deutsche Regierung schwerlich geneigt sein dürfte, jene Ansprüche aufzugeben, welche sie bezüglich der Aufnahme von Reichsangehörigen in der Schweiz mittels der Noten vom 16. und 26. Juni geltend gemacht, und da andererseits die Schweiz die von Deutschland gestellten Niederlassungsbedingungen nicht acceptiren kann oder mag, so dürften die beiden Staaten einem vertragslosen Zustande entgegengehen. Der Mangel eines Niederlassungsvertrages zwischen zwei in so lebhaftem Personen- und Waarenverkehr stehenden Staaten dürfte eine Quelle internationaler Reibungen werden, peinliche Conflicte permanent machen und allmählich das gute Einvernehmen zwischen beiden Völkern schließlich stören. Gleichzeitig hat die deutsche Regierung in Bern angezeigt, daß ihre Antwort auf die schweizerische Note vom 10. Juli nächstens in Bern eintreffen werde."

Wir wollen hoffen, fügt das Blatt hinzu, daß die trüben Erwartungen, welche in eidgenössischen Kreisen vorzuherrschen scheinen, sich als übertrieben herausstellen werden. Man hat ja ein ganzes Jahr vor sich, um weitere Verständigung anzubahnen.

* **[Ueber die Vorgänge im deutschen Interessengebiete in Ostafrika]** überbringt die am 23. d. M. aus **Zanzibar** eingetroffene Post der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilungen: Von **Bagamoyo** rückte in der Mitte Juni ein Corps von 300 Mann unter der Führung des Premierlieutenants v. Zelewski zwecks Recognoscirung gegen des Lager vor, welches Buschiri nach den eingelaufenen Nachrichten bei Kirangaranga am rechten Ufer des Kingani, 3 Stunden oberhalb der ehemaligen Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Dunda, errichtet haben sollte. Der Streifzug verlief resultatlos. Später ging die Nachricht ein, die Araber hätten in größerer Nähe von Bagamoyo neue Befestigungen angelegt. Am 28. Juni zog daraufhin der von Hauptmann Wißmann eingesetzte Stationschef, Dr. Schmidt, mit 420 Mann aus, um die Araber anzugreifen. Die Expedition fand beim Dorfe Kwale außer den früheren Werken zwei neue Anlagen vor; außerdem waren Schützengräben hergerichtet. Die Araber waren mit ihren Leuten daraus entflohen und so mußte sich Dr. Schmidt auf die Zerstörung der Befestigungen beschränken. — Der Sohn Tippu-Tips, genannt Bana Sef, ist Ende Juni aus dem Innern mit einer großen Karawane in Bagamoyo angelangt; derselbe beabsichtigt, eine zweite Karawane demnächst von Usagana nach Bagamoyo herabzuführen. — In Bagamoyo haben mehrere Indier, wie Ali Dina Wissam und Sewa Hadji, ihre Läden schon wieder eröffnet und auch für Dar-es-Salaam sind bereits Erlaubnißscheine hierzu nachgesucht.

Saadani. Bei der Action der Marine und des Reichscommissars Wißmann vom 6. Juni ist deutscherseits ein weißer Unteroffizier verwundet worden. Die Gegner hatten 15 Araber und 102 Schwarze als Todte.

Pangani. Der dortige Vertreter des Sultans von Zanzibar, Soliman bin Nasr, erschien am 13. Juni in Zanzibar, um zu berichten, die besitzende Arbeiterklasse in Pangani sei zum Friedensschlusse bereit, indessen wirke eine Menge Gesindels, das aus den zerstörten Ortschaften nach Pangani geflüchtet sei, der Unterwerfung entgegen. In den folgenden Tagen berieth Herr Reichscommissar Wißmann mit dem Sultan über die Sachlage und es ging auf Grund ihrer Entschließungen Soliman bin Nasr auf der seitens Wißmanns gecharterten „Cutch" nach Pangani wieder ab, um den Aufständigen ein Ultimatum zu stellen. Er mußte aber unverrichteter Dinge wieder umkehren, da die „Cutch" von den Aufständigen sofort beschossen wurde und die Aufständigen niemand an Land lassen wollten. (Bekanntlich ist Pangani im Lauf des gegenwärtigen Monats von deutscher Seite beschossen und genommen worden.)

* **[Lutherisches Taufformular in Hannover.]** In der letzten Nummer des „Kirchl. Amtsblattes für den Bezirk des kgl. Landesconsistoriums in Hannover" finden sich zwei Entwürfe für eine Taufordnung, welche der im Jahre 1893 zusammentretenden fünften Landessynode vorgelegt werden sollen. Eines dieser Taufformulare ist ganz dazu angethan, aller Welt noch einmal zu zeigen, in welchem Stadium der Entwickelung sich die lutherische Kirche Hannovers eigentlich befindet. Dieses Formular hält nämlich an der „Abrenunciation", d. h. der Teufelsentsagung fest. Es finden sich darin folgende Worte, welche der Geistliche an den an Stelle des Täuflings antwortenden Pathen richtet: „Entsagest du dem Teufel? und allen seinen Werken? und allem seinem Wesen?" — Diese Frage — schreibt die „P.-V.-C." — welche von der Voraussetzung ausgeht, daß die Welt unter der Herrschaft von Dämonen stehe, ist für die erste Zeit des Christenthums, wo sie entstand, verständlich, da durch sie der zum Christenthum übertretende Andersgläubige veranlaßt wurde, dem Dienste seiner früheren Götter feierlich zu entsagen. Aber heute diese Frage an unsere Kinder gerichtet, von einem akademisch gebildeten Pastor, — das ist geradezu sinnlos. Wenn es nur ein harmloser Anachronismus wäre, so ging man mit Lächeln daran vorüber. Aber man muß daran denken, wie durch solche Dinge ein Theil unserer Jugend fortdauernd in einem krassen, innerlich unwahren Aberglauben gefangen gehalten wird, wie das Kirchenthum dadurch in den Augen der Denkenden systematisch herabgewürdigt wird. Es ist übrigens zu beachten, daß diese „Abrenunciation" zugleich mit dem Exorcismus (der Teufelsaustreibung) lange Zeit in der lutherischen Kirche abgeschafft war und erst in neuerer Zeit wieder hervorgeholt worden ist.

* **[Die Erschwerung der Judentaufe.]** In der Antisemiten-Versammlung, welche kürzlich in Bochum stattfand, wurde von Dr. Böckel ein Verbot der Judentaufe angeregt, von der Mehrheit aber nicht gebilligt. In ihrer letzten Wochenübersicht beschäftigt sich die „Kreuzztg." mit demselben Gegenstande. Aus dem Artikel erfahren wir, daß sonderbare Dinge über **Taufen jüdischer Referendare** seitens liberaler Prediger berichtet werden und in Folge dessen irgend jemand vorgeschlagen hat, daß den **liberalen Geistlichen** das Taufen von Juden **nicht mehr gestattet** werden möge. Die „Kreuzztg." ist vernünftig genug, einzusehen, daß man den liberalen Geistlichen einzelne Amtshandlungen nicht untersagen kann, die man den orthodoxen gestatten will. Sie empfiehlt aber, durch andere Mittel „die evangelische Kirche gegen einen Confluxus von Eindringlingen, die nur materielle Rücksichten im Auge haben, mehr zu verbarrikadiren". Sie behauptet, daß der „strebsame" Jude der Einfachheit wegen den Uebertritt zur evangelischen Kirche wähle, um die er sich dann nicht mehr kümmere als vorher, falls man ihn nicht gerade in die „Stadtsynode" wähle.

Die „Volksztg." erwidert darauf: „Wir sind mit den Personalverhältnissen der Stadtsynode zu wenig vertraut, um die Andeutung der „Kreuz-Ztg.", daß „strebsame" Juden in ihr sitzen, controliren zu können, wohl aber wissen wir, daß in der **conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses** Herren sitzen, welche unzweifelhaft jüdischen Ursprungs sind und sogar der Mann, dessen Name die in der Presse vorzugsweise durch die „Kreuz-Ztg." vertretene Fraction des Herrenhauses wegen seiner Verdienste um die conservative Partei noch heute führt (Professor und Kronsyndicus Stahl), ein strebsamer Jude gewesen ist. Erst neuerdings hat die „Kreuz-Ztg." eine lange Reihe Angehörige des christlichen Adels deutscher Nation genannt, welche von Juden abstammen sollen; wir fanden dort Namen, deren Träger sich um die conservative Partei wohlverdient gemacht haben, obwohl die „Kreuz-Ztg." gerade diejenigen Personen, welche ihr am nächsten stehen, weggelassen hatte. Ob die Stifter dieser jüdisch-christlichen Adelsfamilien „grundsatzlose" oder grundsatzvolle Uebertritte vollzogen haben, wird sich schwer feststellen lassen, die „Kreuz-Ztg." hat aber ein Mittel gefunden oder vielmehr dem Stöcker'schen „Volk" entnommen, wodurch künftig „grundsatzlose" Uebertritte von Juden vermieden werden sollen. Sie schlägt vor, daß jedes Consistorium eine Deputation von fünf Geistlichen niedersetzen soll, vor welcher ein **jüdischer Täufling vorher ein „Colloquium"** zu bestehen hätte. Es ist wirklich schade, daß die beiden frommen Blätter mit diesem Gedanken nicht früher herausgerückt sind, als die Herren Nathan Schlesinger, „Dr." Max und Elias Cohn sich zum Uebertritte meldeten; wie würden die fünf geistlichen Deputationsmitglieder einander angelächelt haben, wenn sie jene Herren auf ihre Grundsätze prüften! An diese ihre Glaubensgenossen hat die „Kreuz-Ztg." wohl nicht gedacht, als sie ihren Artikel veröffentlichte. Sollte sie vielleicht nur die Taufe eines gegenwärtig **in hoher diplomatischer Stellung** befindlichen Beamten, welchem engere Beziehungen zum Hause des Reichskanzlers nachgesagt werden, ins Auge gefaßt haben? Das wäre garnicht unmöglich."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Juli. Bezüglich der Meldung der hiesigen „Reichswehr" von einer demnächstigen Verwendung österreichischer **Instructoren** in der **bulgarischen Armee** erfährt das „Fremdenblatt" von authentischer Seite, daß in hiesigen maßgebenden Kreisen davon nichts bekannt sei.

Frankreich.

* **[Boulanger.]** Die „Républ. Française" behauptet, nach der „K. Z.", ein Boulangist habe ihr gegenüber aus der Schule geplaudert und ihr eine Episode aus der Versammlung der boulangistischen Führer verrathen, die sofort nach der Veröffentlichung der Anklageschrift in London berufen war. Mehrere namhafte Mitglieder der Partei hätten sich sehr entschlossen für die Rückkehr Boulangers nach Paris ausgesprochen. Boulanger, so habe einer ausgeführt, habe Recht gehabt, daß er sich dem aus seinen politischen Feinden zusammengesetzten Senatsgerichtshof nicht gestellt habe, dagegen könne er einem aus seinen ehemaligen Waffengefährten, wie Saussier, Galliffet, Billot, de Bellemare und Miribel, zusammengesetzten Kriegsgericht recht wohl vertrauen und erhobenen Hauptes vor es hintreten. „Der „General" aber", so erzählt die „Rép. Française" weiter, „senkte das Haupt, und der Herr Graf Dillon sprach: Sie haben gut reden; Sie kennen diese Leute nicht. Man weiß nicht .... Einfache Unregelmäßigkeiten in der Buchführung. Und doch mußte hier eine alte Schuld getilgt und dort die Rechnung des Tapezierers bezahlt werden.... Die Unterstützung der patriotischen Blätter gehört gleichfalls zu den Bureaukosten der nationalen Vertheidigung.... Aber wie wollen Sie das alles dem Publikum begreiflich machen? Nicht wahr, Rochefort? Nein! Reise nicht, Ernst, ich bitte dich darum." Und Ernst scheint den Bitten seines Freundes nachgegeben zu haben, denn auch er ist nicht so ganz sicher überzeugt, daß seine ehemaligen Waffengefährten die kleinen Unregelmäßigkeiten so patriotisch leicht nehmen wie der General und seine Freunde.

England.

ac. **[Aus Assuan]** wird dem Reuter'schen Bureau unterm 22. d. gemeldet: „Wad-el-Njumis Lage bleibt unverändert. Gestern wurde von dem Kanonenboot wieder eine Anzahl Derwische abgeschnitten. In Wady Halfa wurden Anstalten getroffen, um die Verstärkungen, welche unterwegs sind, um zu Njumi zu stoßen, abzuschneiden. Der Bote, welcher die Antwort der Derwischführer auf die Proclamation des Generals Grenfell überbrachte, ist hier angekommen, begleitet von einem Mann, welcher als Doctor der Derwische fungirt und englisch spricht. Beide bestätigen die Angabe, daß der Anführer der Derwische seinen Marsch nach Norden fortzusetzen beabsichtigt, sobald Verstärkungen ankommen. Seine streitbaren Mannschaften sind zahlreich und sie erlangen Wasser durch die Lagerknechte, welche als Sklaven und mit großer Grausamkeit behandelt werden. Folglich desertiren viele derselben. Der Bote erzählt, daß, als Njumi General Grenfells Manifest seinen Emirs und Mannschaften vorlas, alle ihre Säbel zogen und ausriefen: „Keine Uebergabe." Er sagt auch, daß Njumi nach dem Treffen bei Arguin dringliche Botschaften nach Dongola und Chartum sandte, worin er Verstärkungen verlangte und die Schwierigkeiten, auf welche er gestoßen, schilderte. Den neuesten Nachrichten zufolge sind die Verstärkungen für die Derwische unter Maku-el-Nur auf dem Marsche nach Ballana begriffen. Der Gesundheitszustand der britischen und ägyptischen Truppen ist trotz der großen Hitze vortrefflich. Der Nil fährt fort, rasch zu steigen. Alle entbehrlichen Truppen werden so rasch als möglich vorgeschoben. Das elfte sudanesische Regiment ging heute von Luxor nach Assuan ab. Das wallisische Regiment und die berittene Infanterie sind in Assuan angekommen und setzten heute ihren Marsch den Fluß aufwärts fort."

Rußland.

* Das österreichische **Repetirgewehr (System Manlicher)** hat nun auch in Rußland einen Triumph gefeiert. Bei Vergleichsversuchen mit Gewehrsystemen auf dem Militär-Schießplatze in

---

Schon wenige Kilometer hinter dieser Sichtbarkeitsgrenze sind selbst die höchsten Kirchthürme völlig unsichtbar, und der Horizont bis Paris zu erweitern.

Ich glaube persönlich, daß man selbst von Meaux oder Melun (40 Kilom.) oder Fontainebleau (50 Kilom.) aus den Pharus nur unter sehr günstigen atmosphärischen Bedingungen wird sehen können, da die Absorption der Luft wahrscheinlich eine sehr beträchtliche ist.

Alle weiter gehenden Angaben der Pariser Presse sind mehr oder weniger lieblich ausgeschmückte Fabeln. (Schluß folgt.)

Ein russischer Jakobiner.

21) Nach dem Russischen des Jagulajew.

(Fortsetzung.)

13. Kapitel.

In dem Papierladen Camille Renauds fand ich wiederum die dicke Alte, von welcher ich oben gesprochen Sie theilte mir mit, daß der Inhaber des Magazins vor einigen Tagen aus Nemours angekommen, aber auch schon wieder abgereist sei und zwar nicht nach Nemours, sondern nach Lyon. Seine Frau wäre in Nemours bei der Tante Therese geblieben, weil sie bald nach ihrer Ankunft in dieser Stadt ernstlich erkrankt war und sich seit dieser Zeit nicht wieder hatte erholen können.

Schriftlich Cäciliens Mutter von dem zu unterrichten, was ich aus der sonderbaren Unterredung mit Danton erfahren, war keine Möglichkeit. Ich konnte nach dieser Unterredung nicht den geringsten Zweifel daran haben, daß alle Briefe nach oder von Nemours auf der Post eröffnet und mit besonderer Sorgfalt gelesen wurden. Selbst zu persönlicher Aufklärung dorthin zu reisen, war aber ebenso gefährlich, da die Agenten des Comités der allgemeinen Sicherheit gewiß alle meine Schritte verfolgten. Es blieb nur ein Mittel: zu versuchen, durch Frau Saint-Amaranthe zu handeln.

Es widerstand mir, diese zweideutige Dame in meine Geheimnisse einzuweihen, aber einen anderen Weg gab es nicht. Direct von der Straße de la Lanterne begab ich mich in ihre Spielhölle.

Eine hübsche Zofe mit listigem Gesicht öffnete mir die Thür und sagte, daß ihre Herrin noch schliefe, weil die gestrige Abendgesellschaft bis zum Morgen gedauert hätte. Auf meine Frage, zu welcher Zeit ich ihre Herrin sehen könnte, antwortete mir das Mädchen mit etwas zweideutigem Lächeln, daß, wenn ich eine persönliche Angelegenheit für Frau Saint-Amaranthe hätte und sie schon kenne, sie mich wahrscheinlich, ehe sie aufstünde, um zwei Uhr Nachmittags empfangen würde, entgegengesetzten Falls aber müßte ich bis sechs Uhr Abends warten, da um drei Uhr ein Rendezvous in Geschäftsangelegenheiten bei ihrer Herrin stattfinde.

Ich begriff sehr wohl, wohin das Mädchen zielte, und beschloß, ihren Irrthum zu benützen. Indem ich mich etwas verwirrt und zugleich sehr erfreut stellte, ließ ich ihr einige Goldstücke in die Hand gleiten, schrieb meinen Namen auf ein Stückchen Papier und bat sie, mir zu helfen, daß ich Frau Saint-Amaranthe nicht später als um zwei Uhr sähe. Das Kammermädchen steckte das Geld in die Tasche ihrer Schürze und sagte mit herablassender Miene:

„Ich verstehe! Wir werden die Sache arrangiren. Kommen Sie nicht später als um zwei Uhr."

Sie hielt Wort, und um zwei Uhr befand ich mich in dem reich möblirten Schlafzimmer der Besitzerin der Spielhölle. Frau Saint-Amaranthe, schon weiß und roth geschminkt und frisirt, lag mit ausgesuchter Nonchalance im Bette unter einer hellblauen seidenen Decke, welche sie bis zum Halse bedeckte. Auf der Decke lag das Papier mit meinem Namen, welches ich dem Mädchen gegeben.

Sobald wir allein waren, beeilte ich mich, ihr mit einigen Worten den Zweck meines Besuches zu erklären. Als sie hörte, daß Danton den Antheil ihrer Tochter an den Intriguen der Girondisten kannte, veränderte sich plötzlich ihr Gesichtsausdruck und sie sah mich erschreckt an.

„Ich habe es der Wahnsinnigen gesagt, daß sie in ihr Verderben rennt!" rief sie mit weinerlicher Stimme und rang die Hände. „Sie hat nicht gehört und jetzt werde ich für ihre tollen Streiche zahlen müssen. Wir sind rettungslos verloren! Mein Gott, mein Gott!"

Ich versuchte sie zu beruhigen, indem ich ihr sagte, daß sich die Sache mit Hilfe Dantons selbst wieder ins Geleise bringen ließe, wenn es ihr nur gelänge, Lucinde und deren wahrscheinliche Theilnehmerinnen zu bewegen, von ihrem gefährlichen Unternehmen abzustehen. Sie begriff nicht sofort, aber endlich verstand sie mich und versicherte, daß sie Mittel finden würde, ihre Tochter wissen zu lassen, was ich ihr mitgetheilt. Etwas beruhigt verließ ich Frau Saint-Amaranthe.

Am nächsten Tage erhielt das Kammermädchen der Frau Saint-Amaranthe von mir wieder einige Goldstücke und führte mich in das Schlafzimmer zu ihrer Herrin, die mir mittheilte, daß eine zuverlässige Person, welche wisse, wo sich Lucinde jetzt aufhalte, es auf sich genommen, sie von der ihr drohenden Gefahr in Kenntniß zu setzen. Der Schrecken der Frau Saint-Amaranthe war gänzlich vorbei und sie wiederholte mir jetzt, wie etwas, woran sie selbst gedacht, was ich ihr von der Möglichkeit gesagt, die Sache durch Danton selbst zu unterdrücken. Ich verließ sie, indem ich sie in ernsthaftem Tone bat, mich von dem Resultat der Mittheilung an ihre Tochter in Kenntniß zu setzen, indem ich ihr zu diesem Zweck meine Adresse gab.

Von diesem Tage an begann für mich ein unerträgliches Leben. Jeden Tag erwartete ich eine Notiz von der Saint-Amaranthe zu erhalten, erhielt aber keine. Unterdessen wurde Paris immer mehr und mehr von Gerüchten über die Umtriebe der Girondisten, die sich im Süden versteckt hielten, erregt. In den Clubs der Jakobiner und Cordeliers wurden immer häufiger schonungslose Maßregeln gegen alle Verdächtigen gefordert. Die Pariser Commune, welche diese Gelegenheit benutzte, fing an, laut die oberste Controle über die Handlungen des Convents zu beanspruchen. Der Maire der Stadt Paris, der gutmüthige beschränkte Pache, erfüllte gehorsam alle wilden Forderungen des Procureurs der Commune, Hebert, und seines würdigen Collegen Chaumette. In der Versammlung der Volksvertreter fanden diese zwei desperaten Terroristen Unterstützung in einer Gruppe heimlicher Gegner Robespierres, Saint Justes und Cauthons. Nach und nach wurde jene wahnwitzige Orgie der Hebertisten vorbereitet, welche unter dem Namen der Proclamation der Religion der Vernunft bekannt ist. Ich wurde Zeuge der abstoßenden Scenen der Einführung dieses neuen Cultus und fühlte zum ersten Male ein gewisses Schwanken in den Ansichten über die Religion, welche ich mir von Kindheit an angeeignet hatte. Von den philosophischen Abstractionen Rousseaus und der wissenschaftlichen Negation Voltaires war es sehr weit bis zu den abschreckenden Maskeraden, in welchen eine schamlose, ganz Paris bekannte Courtisane die Rolle der Göttin der Vernunft spielte. Vernünftig denkende Leute wandten sich mit Ekel von diesen Saturnalien ab; mein Lehrer Prosper Landé wurde immer nachdenklicher und finsterer; Maximilian Robespierre, der des Abends häufig zu uns kam, wurde zornig, überschüttete die Hebertisten mit Schmähungen und verschwor sich mit furchtbarsten Eiden, daß er das Mittel finden werde, diesem Wahnsinn ein Ende zu machen.

Um die Mitte des Monats Nivose, das heißt in den ersten Tagen des Januar 1794, begab ich mich, nachdem ich vergeblich einige Wochen auf Nachricht von Frau Saint-Amaranthe gewartet, aber meine Morgenbesuche bei ihr nicht zu erneuern wünschte, in meiner Eigenschaft als ein sehr Eingeweihter zu einem von ihren Spielabenden, die dreimal in jeder Decade stattfanden. Das Publikum an den Spieltischen war wie immer sehr zahlreich, die Wirthin fand ich in ihrem Boudoir mit einigen Mitgliedern des Convents, unter denen mir Barrères und Tailland persönlich wohl bekannt waren, kokettirend. Frau Saint-Amaranthe reichte mir freundlich die Hand und sagte mir gelegentlich:

„Wie lange sind Sie nicht hier gewesen, Bürger! Während Ihrer Abwesenheit ist meine Tochter Lucinde, mit der Sie ja wohl bekannt sind, nach Paris zurückgekehrt. Sie ist jetzt im gelben Salon und wird sich sehr freuen, Sie zu sehen."

Ich eilte in den gelben Salon, dasselbe Zimmer, wo meine verhängnißvolle Unterredung mit Danton stattgefunden hatte. Lucinde saß dort auf einem Divan mit Josefine Beauharnais und plauderte mit zwei Stutzern, welche nach der damals aufkommenden Mode den Buchstaben r garnicht aussprachen. Als sie mich erblickte, schien das junge Mädchen etwas verwirrt, aber bald hatte sie sich gefaßt, reichte mir die Hand und nöthigte mich neben sich auf das Sopha, indem sie mich aufforderte, meine Meinung in dem Streite darüber zu sagen, wem von den beiden damaligen ersten Tänzern der Ballettruppe, Hellerieux oder Vestris, die Palme gebühre.

Ich antwortete, daß ich Balletvorstellungen überhaupt nicht besuche und nicht die geringste Vorstellung weder von dem einen noch von dem anderen habe. Josefine Beauharnais nannte mich dafür einen Barbaren und einen Polarbären, und die beiden Gecken fielen beinahe in Ohnmacht und erklärten (ohne das r auszusprechen), daß der Bürger Fremde wahrscheinlich für ein Original zu gelten wünsche.

Lucinde benützte diesen Coup, um mir zuzuflüstern:

„Gehen Sie in das erste Spielzimmer und erwarten Sie mich." (Forts. folgt.)

Petersburg wurde es nach der „Staat.-Corresp." als das beste befunden und selbst über das französische Lebel-Gewehr gestellt. Vom russischen Berdan-Gewehr ist hingegen noch ein großer Vorrath und die dazu gehörige Munition (angeblich 700 Millionen Patronen) vorhanden.

Warschau, 21. Juli. Die hier weilenden **ausländischen Juden** verlassen, um der Bestimmung, welche ihnen den Aufenthalt in diesseitigen Landestheile untersagt, nachzukommen, Warschau und auch die übrigen Ortschaften des Reiches ungesäumt und in größerer Anzahl als bisher, weil sie befürchten, es könnten gegen sie noch strengere Maßnahmen angeordnet werden. Mit Ausnahme nur weniger Persönlichkeiten, welche die besondere Erlaubniß haben, noch einige Zeit im Lande verbleiben zu dürfen, werden nach einer Meldung des „Israelit" sämmtliche jüdische Ausländer in wenigen Tagen die Stadt Warschau und das russische Reichsgebiet verlassen. (P. J.)

Von der Marine.

* Am 24. Juni fand auf dem Friedhof, der auf dem hohen Nordostufer des Innenhafens von Dar-es-Salaam in Ostafrika liegt, eine einfache und ergreifende Feier statt. Es wurde der Denkstein eingeweiht, den treue Herzen in der Heimath dem am 25. Januar d. J. bei Dar-es-Salaam kurz nach siegreichem Gefecht am Hitzschlag verstorbenen Capitän-Lieutenant Landfermann gestiftet haben. Das Denkmal besteht aus einem fast drei Meter hohen Obelisken aus geschliffenem Syenit. Der Chef der Station Dar-es-Salaam, Lieutenant Schmidt, hat es sorgfältig auf dem Grab aufstellen lassen, das ummauert und mit Blumen bepflanzt ist. Auch die anderen sieben Gräber an dieser geweihten Stätte geben [illegible] von der gleichen [illegible] Liebe kund. Ein großer Mangobaum breitet seine [illegible] Zweige über alle diese Ruhestätten. Gegen Mittag war die Fregatte „Leipzig" auf der Außenrhede zu Anker gegangen. Von dort wurde alsbald eine Deputation, bestehend aus Capitän zur See Plüddemann, den Offizieren, 50 Mann der Besatzung und dem Musikcorps, gelandet. Dieselbe schritt zur Grabstätte; dort wurden die Mannschaften dem Grab gegenüber aufgestellt. Darauf spielte das Musikcorps einen Choral, die Matrosen präsentirten das Gewehr. Alsdann hielt Marinepfarrer Wangemann die Weiherede. Folgende Worte sind auf dem Denkmal eingegraben: „Dem Andenken des kaiserlichen Capitän-Lieutenants Paul Landfermann. Geboren am 6. Juni 1852 zu Koblenz, erlag er als erster Offizier S. M. S. „Sophie" den Anstrengungen seines Berufs unmittelbar nach siegreichem Gefecht, das er geleitet, bei Dar-es-Salaam, am 25. Januar 1889." — Auf der Rückseite ist zu lesen: „Fern der Heimath ruht hier der letzte und liebste Sohn und Bruder, der brave Offizier und treueste Kamerad."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Juli. Die **Polizeidirectoren** v. König in Köln und Keßler in Magdeburg sind zu **Polizeipräsidenten** ernannt worden.

— Die Meldung der „**Kreuzztg.**", daß die deutsche **Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika** beschlossen habe, ihren gesammten Besitz und ihre weitgehenden Rechte an einen englischen Speculanten zu verkaufen, wird von der „**Post**" als in ihren wesentlichen Punkten **falsch** bezeichnet.

— Die Errichtung eines **deutschen evangelischen Bisthums in Jerusalem** steht nach der „Kreuzzeitung" unmittelbar bevor. Als Candidaten für den Bischofssitz werden genannt: Generalsuperintendent Trautvetter in Rudolstadt und Pastor Gräber in Mülheim a. d. Ruhr.

Berlin, 24. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 180. königl. preußischer Klassenlotterie wurden in der Vormittagsziehung ferner folgende Gewinne gezogen:

23 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1321 3754 14108 44460 49537 51841 55185 59857 60165 68164 73873 94598 106566 111721 111755 133701 139538 141511 143573 151483 163263 167499 172305.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 16243.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 19888 81341 95919.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1262 3108 16573 23972 29756 34164 35335 35966 37295 53689 53793 65155 75880 85017 87159 93816 101212 103108 105997 115311 119049 138167 143205 147079 147528 148100 150535 154395 170366 173424 176093 189848.

Karlsruhe, 24. Juli. Nachdem das Fieber des **Erbgroßherzogs** schon gestern Nachmittag sich etwas vermindert hatte, ist auch die Nacht gut verlaufen. Das Fieber hat sich heute erheblich vermindert. Der Kräftezustand ist gut. Der Husten tritt in größeren Zwischenräumen auf.

München, 24. Juli. Die hiesige Lokalbahn-Actiengesellschaft eröffnete heute den Betrieb einer neuen **Eisenbahnlinie von Murnau nach Partenkirchen**, wodurch der Fremdenbesuch von Oberammergau und des Königsschlosses Linderhof wesentlich erleichtert wird. Der Festzug verließ Murnau um 9 Uhr 5 Min. und traf, mit großem Jubel begrüßt, um 11 Uhr in Garmisch ein. Am Festessen nahmen der Generaldirector der Staatsbahnen und die Mitglieder von Behörden Theil.

Metz, 24. Juli. Bei der hiesigen **Reichstagsersatzwahl** erhielt Pfarrer Dellés im Stadtkreise 2460 von 2554 abgegebenen Stimmen. Die Resultate aus dem Landkreise stehen noch aus.

Wien, 24. Juli. Das „Fremdenblatt" meldet die Ernennung des **Dr. Karl Ritter v. Jäger**, Ministerialrath im Ministerrath-Präsidium, zum Landespräsidenten von Schlesien. Das Blatt bemerkt, der neuernannte Präsident sei gleich seinen Vorgängern Bacquehem und Merveldt dem Beamtenkörper entnommen und lange Jahre in nächster Nähe Taaffes thätig gewesen; er kenne also dessen Intentionen, vereinige übrigens große Erfahrung mit strenger nationaler Objectivität.

Pest, 24. Juli. Nach dem **Saatenstandsbericht** vom 16. bis 22. Juli ist die Weizenernte schwach resp. mittel, die Qualität im allgemeinen unter mittel; die Roggenernte schwach resp. mittel; die Gerste, unter mittel, entspricht qualitativ und quantitativ nicht den Erwartungen; der Haferschnitt ist noch unbeendet, er verspricht eine schwache Mittelernte.

Rom, 24. Juli. Die „**Riforma**", welche gegen den „Osservatore Romano" polemisirt, erklärt es für eine **Fabel**, daß die italienische Regierung **Vorsichtsmaßregeln ergriffen** habe, um zu verhindern, daß der **Papst** ohne ihr Wissen **abreise**.

Rom, 24. Juli. (Privattelegramm.) Der „Pungolo" meldet: Der Ministerpräsident **Crispi** gedenkt Anfang September nach **Friedrichsruh** zum Fürsten Bismarck zu reisen.

Belgrad, 24. Juli. König **Milan** ist heute Vormittag mit einem Sonderzuge von Konstantinopel hier angelangt. Am Bahnhof waren sämmtliche Minister und die Regenten, sowie die Metropoliten Michael und Theodosius, ferner das diplomatische Corps, ausgenommen die Vertreter Frankreichs und Rußlands, zur Begrüßung anwesend. König Milan umarmte und küßte stürmisch den gleichfalls freudig erregten König Alexander und schritt dann direct auf den Metropoliten Michael zu und küßte demselben die Hand.

Belgrad, 24. Juli. (Privattelegramm.) Im Befinden des Regenten Ristic ist eine Besserung eingetreten.

Petersburg, 24. Juli. Der Zustand des **Großfürsten Constantin** ist besser; er kann wiederum einige Worte hervorbringen und etwas im Sessel sitzen.

Warschau, 24. Juli. (Privattelegramm.) Die Direction der **Weichselbahn** erhielt den Auftrag, alle **Beamten katholischer Religion** oder solche, welche katholische Frauen haben, zu entlassen.

Danzig, 25. Juli.

* [**Deutscher Fleischerverbandstag.**] Der gestern Nachmittag nach Oliva unternommene Ausflug wurde leider durch die Ungunst des Wetters sehr beeinträchtigt. Die Theilnehmer statteten dem königl. Garten einen Besuch ab und besichtigten sodann die Klosterkirche, in welcher die berühmte Orgel gespielt wurde. Hierauf begaben sich dieselben nach dem Karlsberg, um von dem Aussichtsthurme aus sich an der herrlichen Umgebung zu erfreuen und einen Blick auf die See zu werfen, welche viele der fremden Gäste zum ersten Male sehen sollten. Leider lag auf der See ein so dichter Nebel, daß von derselben nichts zu sehen war. Erst kurz vor der Abfahrt löste sich derselbe, so daß man vom Bahnhofe aus die Hela sehen konnte. Viele der fremden Gäste kehrten deshalb wieder auf den Karlsberg zurück und sprachen, als sie später hier eintrafen, ihre lebhafte Befriedigung über den schönen Anblick der See aus. Gegen Abend hielt sich das Wetter, so daß das Doppelconcert und das Feuerwerk im Schützengarten stattfinden konnte. Der anfänglich schwach besuchte Garten füllte sich immer mehr und war bei dem um 9½ Uhr beginnenden Feuerwerk dicht besetzt. Das Feuerwerk, welches von Herrn Kling arrangirt war, wurde durch die ruhige, windstille Luft sehr begünstigt und verlief ohne jeden störenden Zwischenfall. Namentlich die farbigen bengalischen Flammen und die mit bengalischem Lichte [illegible] Luftballons übergossen die dichten, zwischen den hellen elektrischen Lampen dunkel sich abhebenden Baumpartien mit ihrem farbigen Scheine und gewährten einen herrlichen Anblick. Die verschiedenen Nummern des Feuerwerks erregten wiederholt die Zuschauer zu lebhaften Beifallsbezeugungen.

* [**Segelregatta.**] Voraussichtlich wird der Zudrang der Zuschauer zu dem interessanten Schauspiele einer Segelregatta ein sehr großer sein. Die Danziger Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Weichsel" wird für ihrer Dampfer zur Besichtigung des Wettsegelns in Dienst stellen, welche von Danzig bezw. Neufahrwasser und von Zoppot abgehen werden. Damit nun eine Ueberfüllung der einzelnen Dampfer vermieden wird, müssen die Billets zur Fahrt schon am Sonnabend Abend an den betreffenden Verkaufsstellen gelöst werden, und es wird ein Verkauf unmittelbar vor der Abfahrt nicht mehr stattfinden. Sämmtliche Dampfer werden übrigens vor der Rückfahrt nach Danzig in Zoppot anlegen.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 14. Juli bis 20. Juli.**] Lebend geboren in der Berichtswoche 47 männliche, 27 weibliche, zusammen 74 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 2 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben 42 männliche, 31 weibliche, zusammen 73 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 39 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 30, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 29, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 31.

* **Stutthof**, 22. Juli. Als **Deichgeschworener** wurde heute für das zweite Haffrevier, wozu die Ortschaften Steegen, Poppau, Fischerbabke, Grenzdorf B. und die östlich von der Königsberger Weichsel belegenen Stutthöfer Kämpen gehören, Herr Hofbesitzer und Amtsvorsteher Gottlieb Foth in Grubenkädingskampe gewählt, als dessen Stellvertreter Herr Hofbesitzer und Amtsvorsteher Jäger in Steegen. Für die alte Binnennehrung als Mittelwerder wurde als Deichgeschworener gewählt Herr Hofbesitzer Johann Penner in Fischerwinkel und als dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Wittrich in Gladitsch.

* **Putzig**, 23. Juli. Die untere evangelische Schule feierte gestern ihr Schulfest durch einen Ausflug nach dem Schloße Rutzau, dessen Garten und Parkanlagen Hr. Amtmann Nickel bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte. Heller Sonnenschein verdrängte endlich die bis dahin trüben Wolken des Vormittags, so daß die Jugend unter den Klängen der Neustädter Musikkapelle in fröhlicher Stimmung ihren Weg nach dem Festplatze antreten und sich in Rutzau an Spiel, [illegible] und Gesang erfreuen konnte. [illegible] die Stadt wieder erreicht. — Zum Besten des Verschönerungs-Vereins wird [illegible] den Ferien weilenden [illegible] morgen eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung veranstaltet.

* **Christburg**, 23. Juli. Der hiesige **Vorschuß-Verein** hat sich ebenfalls für Beibehaltung der unbeschränkten Haftpflicht und gegen [illegible] Genossenschaftsgesetz entschieden.

y **Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung**, 23. Juli. Der untere Theil unserer Niederung hat alljährlich durch Ueberschwemmungen, welche das Stauwasser der Montau erzeugt, zu leiden, namentlich [illegible] des Frühjahrs, wenn die Weichsel bei Neuenburg [illegible] des Weichseleisganges geschlossen ist. Es ist daher auch in den Sommern 1880 und 1883 infolge längerer Regenperioden [illegible] Ueberschwemmung gekommen. [illegible] zu lassen vermochte, schaffte die Deichverwaltung einen Dampfbagger an. Dieses [illegible] arbeitet seit der Zeit von Neuenburg bis Michelau, auf einer Strecke von 2½ Meilen, vorschriftsmäßig. Da das Flußbett durchschnittlich um einen Meter vertieft worden, ist der Wasserstand der Montau erheblich heruntergegangen. Somit dürfte die untere Niederung vor Sommerüberschwemmungen geschützt sein. Das Frühjahrsstauwasser dagegen bleibt nach wie vor eine große Calamität, was die beiden letzten Frühjahre deutlich gezeigt haben. Die meisten Wintersaaten sind durch das Wasser vernichtet worden und die Bestellung der Sommerung wurde sehr verzögert. Da alle Vorschläge zur Abhilfe bisher nicht über das Stadium von Projecten herausgekommen sind, hat die Gemeinde Montau beschlossen, sich selbst zu helfen durch die Gründung einer **Entwässerungs-Genossenschaft**. Diese bezweckt, das Quellwasser von den Ländereien durch ein Dampfschöpfwerk in das Montaubassin zu schaffen. Der betreffende Statutenentwurf liegt der königl. Regierung zur Genehmigung vor. Die Kosten der Anlage werden ca. 15000 Mk. betragen, die jährlichen Betriebskosten etwa 700 Mk. Nach Berechnungen und Gutachten von Sachverständigen auf Grund der letzten hohen Wasserstände wird sich durch das Schöpfen der Wasserstand im Montaubassin um ca. 18 Centim. erhöhen, doch noch immer 50 Centim. unter der Krone des Montauwalles bleiben.

Tilsit, 23. Juli. In den Tagen vom 22.—29. Septbr. wird hier eine große **Obst- und Gartenbau-Ausstellung** für die Provinz Ostpreußen stattfinden. Der Anmeldetermin für die Beschickung derselben ist auf den 10. Septbr. festgesetzt.

Zur Magdeburger Zuckerkrisis.

Die Breslauer Firma Gebrüder Schöller hat ein beachtenswerthes Rundschreiben erlassen, welches die Magdeburger Zuckerkrisis zum Gegenstande hat und in den Kreisen der Interessenten einiges Aufsehen erregt. Zur Beleuchtung der Situation lassen wir dasselbe hier folgen. Es lautet:

Ueber die Wirkung der Katastrophe im Zettel-Zuckermarkte in Magdeburg scheint man sich in der Kundschaft irrige Vorstellungen hinsichtlich des gleichzeitigen Rückganges des Preises der weißen Waare zu machen. Man zieht dabei nicht in Berücksichtigung, daß der Preis von weißer Waare in gar keinem Verhältniß znm Rohzuckermarkt stand, z. B.:

Vor der Katastrophe kostete Zettelzucker Basis 88° 28¾ Mk. und Ausfuhrvergütigung 4¼ Mk., macht 33 Mk. Dies auf 100% Raffinade umgerechnet giebt

Mk. $33 \times \frac{100}{88} = 37\frac{1}{2}$ Mk.; hierzu Consumsteuer 6 Mk.

Also stellt sich der Inlandpreis für Raffinade auf 43 Mk. ohne Raffineriespesen.

Jetzige Notiz für Zettelzucker Basis 88° 23 Mk. und Ausfuhrvergütigung 4¼ Mk., macht 27¼ Mk. Dies auf 100% Raffinade umgerechnet giebt

Mk. $27\frac{1}{4} \times \frac{100}{88} = 31$ Mk., hierzu Consumsteuer 6 Mk.

Also stellt sich jetzt der Inlandpreis für Raffinade auf 37 Mk. ohne Raffineriespesen.

Es erhellt daraus, wie sehr die weiße Waare im Preise zurückgeblieben ist und daß nach dem heutigen Stande des Zettelmarktes bei einer Notirung von 37 Mk. für Raffinade die Raffinationsspesen sich direct als Verlust herausstellen würden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß durch den Speculationsmarkt fast sämmtliche deutsche Raffinerien zum Stillstande vorzeitig gezwungen worden sind, da sie einen großen Theil ihres I. Products zur Andienung auf Zettel nach Hamburg geschickt haben. Andererseits ist nicht anzunehmen, daß die Raffinerien die Arbeit wieder vorzeitig aufnehmen werden, da es im Inlande jetzt fast gar keine Rohzucker mehr giebt und ein Zurückführen von bereits angedientem Rohzucker der Steuer wegen nicht angängig ist.

Hinsichtlich der Eröffnung der neuen Campagne ist zu berücksichtigen, daß die Herstellung mancher Zuckersorten, z. B. von Broden, doch Wochen in Anspruch nimmt. Durch diese Umstände und durch die ohnehin große Zurückhaltung des Consums wird sich unseres Erachtens **eine Knappheit in weißer Waare geltend machen, wie sie Deutschland noch nicht gekannt hat.**

Vermischte Nachrichten.

* [**Selbstmord.**] Eine angebliche Opernsängerin aus Berlin, namens Katharina Micholesann, 23 Jahre alt, sehr hübsch, Schützenstraße 3 wohnhaft gewesen, etwa seit vier Wochen in **Wien** befindlich, hat sich dort am 23. d., Nachmittags, in ihrer Wohnung mittels eines Revolvers erschossen. Es ist bis dahin nicht festzustellen gewesen, ob die Selbstmörderin wirklich Künstlerin gewesen und eventuell wie ihr Künstlername gelautet hat. (B. T.)

* [**Aus dem Rheingaue**] liegen verschiedene Berichte über die bevorstehende Wein-Ernte vor. Danach hat es wirklich endlich wieder einmal Aussicht, ein großes Jahr zu werden. Wenn sich nur alle die schönen Hoffnungen auch wirklich im Herbste bewahrheiten werden!

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 22. Juli. Während des heftigen Sturmes, welcher in der Sonntagsnacht im Kanal wüthete, stieß die Barke „**Lufra**" von Hobartstown mit der norwegischen Barke „**Bondevinnin**" von Kragero zusammen. Das norwegische Schiff fing Feuer und es war das schlimmste zu befürchten, da die „Lufra" viel Pulver geladen hatte. Die Besatzungen beider Barken begaben sich daher sofort in die Boote. Im Verlauf von 20 Minuten war die „Bondevinnin" in die Tiefe gesunken. Die schiffbrüchigen Seeleute landeten heute in Deal. Ueber das Schicksal der „Lufra" sind bisher keine Nachrichten eingetroffen.

Briefkasten der Redaction.

T. T. in Tilsit: Der Vorsteher eines Postamts erster Klasse gehört zu den höheren Provinzial-, also zu den Oberbeamten.

Alter Abonnent in Berent: Der Druckfehler ist doch augenfällig, denn daß die Corpsmanöver nicht, wie bei der Notiz über die Uebungen der 4. Division in Nr. 17789 gedruckt ist, im „November", sondern laut allgemeiner Bestimmung im September stattfinden, bedarf wohl keiner besonderen Bemerkung.

J. H. hier: Laut Ministerial-Rescript kann das vorbehaltene Vermögen der Frau für derartige communale Abgabenreste des Mannes hier nicht in Anspruch genommen werden.

Standesamt.

Vom 24. Juli.

Geburten: Hauszimmerges. Julius Kaminski, S. — Arb. Peter Kramp, S. — Kaufmann Karl Dörks, S. — Schmiedeges. Franz Zawolonski, S. — Kaufmann Oskar Alfermann, T. — Seemann Otto Borchert, T. — Kutscher Josef Bigus, T. — Maurerges. Hermann Neubauer, T. — Schiffszimmerges. Heinrich Wienhold, S. — Arb. Karl Gehrt, S. — Zimmergeselle Johann Görtz, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Johannes Aloisius Lietzau und Johanna Luise Maria Bartsch. — Maurergeselle Hermann Weseler und Amalie Minna Drewing.

Heirathen: Arb. Albert Richard Grentz und Anna Julianna Czischke. — Hutmacher Anton Rozner und Ida Henriette Bertha Lebbin, geb. Salzhuber.

Todesfälle: Arbeiter Karl August Andreas, 65 J. — Gärtner Otto Schäfer, 25 J. — S. d. Verwalters Heinrich Albrecht, 7 M. — T. d. Schneiderges. Franz Makowski, 16 Tage. — T. d. Arb. Otto Mietzke, 1 M. — T. d. Arbeiters Karl Hein, 11 W. — Rechnungsrath August Theodor Schichteisen, 55 J. — T. d. Arb. Hermann Müller, 2 M. — T. d. Arbeiters Karl Bendig, 7 M. — Kaufmann Gustav Eisenhardt, 25 J. — S. d. Bahnwärters Franz Heldt, 5 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Pörsch, 3 M. —

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259⅞, Franzosen 189⅜, Lombarden 102⅜, ungar. 4% Goldrente 85,40, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 24. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,62, Franzosen 221,25. Ungar 4% Goldrente 99,50. —

Paris, 24. Juli. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 86,75, 3% Rente 83,72½, ungar. 4% Goldrente 84, Franzosen 480,00, Lombarden 256,25, Türken 16,02½, Aegypter 445,93. Tendenz: besser. — Rohzucker 88° loco 48,50, weißer Zucker per Juli 52,80, per August 52,70, per Septbr. 49,00, per Oktober-Januar 41,50. — Tendenz: matt.

London, 24. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 9/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 89½, Türken 15¾, ungarische 4% Goldr. 83¾, Aegypter 88⅝. — Platz-Discont 1⅜ %. Tendenz: sich bessernd. — Javazucker Nr. 12 23½, Rübenrohzucker per Oktober 16⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Juli. Wechsel auf London 3 M. 87,70, 2. Orient-Anleihe 98⅞, 3. Orient-Anleihe 98⅞.

Petersburg, 23. Juli. **Bankausweis.** Kassenbestand 31389000, Discontirte Wechsel 20953000, Vorschuß auf Waaren 199000, do. auf öffentl. Fonds 2836000, do. auf Actien u. Obligationen 11977000, Contocurr. des Finanzministeriums 84625000, sonstige Contocurr. 37255000, verzinsliche Depots 26953000.

Newyork, 23. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,86, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 128¼, Canadian-Pacific-Act. 55⅜, Central-Pacific-Act. 34½, Chic. North-Western-Act. 108¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅛, Illinois Centralb.-Act. 114, Lake Shore-Michigan-South-Act. 101¼, Louisville u. Nashville-Actien 68⅝, Erie-Bahnactien 26, Erie second Bonds 102, Newy.-Central-River-Actien 105¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 63, Norfolk- u. Western-Perferred-Actien 50⅞, Philadelphia- und Reading-Actien 45, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 56½, Union-Pacific-Actien 58¼, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 28¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. Juli. Mittags. Tendenz: fest. Termine: Juli 21,25 *M* Käufer, August 21,50 *M* do., Sept. 18,50 do., Oktober 16,50 *M* do., Nov.-Dezbr. 15,50 *M* do.

(Schlußcourse.) Tendenz: ruhig, fest. Termine: Juli 21,10 *M* Käufer, August 21,10 *M* do., Sept. 18,40 *M* do., Oktbr. 16,40 *M* do., Nov.-Dezbr. 16,40 *M* do.

Aus deutschen Bädern.

[**Bad Salzbrunn.**] Die Zahl der trinkenden Gäste ist bis heute, 20. Juli, auf 2153 mit 2716 Personen gestiegen, so daß gegen das Vorjahr ein Mehr von 228 mit 233 Personen vorhanden ist, und jeder ankommende Zug führt neue Gäste zu. Der Versand des Oberbrunnens hat bis heute die stattliche Höhe von 418722 Flaschen erreicht. Das strebsame Fortwirken der Badeverwaltung für die Entfaltung der sanitären Anlagen, der landschaftlichen Reize, der architectonischen Verhältnisse muß allgemeinen Anklang erwecken. Das neue Gurgelhaus, eine elegante mit allem Comfort ausgestattete und nach neuesten Erfahrungen modificirte technische Einrichtung, bis auf die inneren Malereien, soll in kürzester Zeit fertig dem Bade-Publikum übergeben werden; der Bau eines Sanatoriums für Diabetiker wird bereits vorbereitet. Drei neue Logirhäuser in Form von eleganten Villen sind eben fertig geworden, eine Anzahl neuer Logirhäuser ist projectirt.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 23. Juli *). Wasserstand 0,08 Meter.

Stromauf:

Von Bromberg nach Thorn: Rochlitz, Proviantamt, 75000 Kgr. Mehl.

Von Berlin nach Thorn: Glawe, 1 Kahn.

Stromab:

Pietzker, 1 Kahn, Modrzenewski, Nieszawa, Thorn, 35000 Kgr. Feldsteine.

Schröder, 1 Kahn, Wieniawski, Plock, Danzig, 58650 Kgr. Roggen.

Schmidt, 1 Kahn, Ströhmer, Wloclawek, Danzig, 49195 Kgr. Melasse.

P. Schulz, 1 Kahn, Nower, Wloclawek, Danzig, 55064 Kgr. Weizen.

Kuley, 1 Kahn, Bregmann, Czerwinsk, Danzig, 78789 Kgr. Weizen.

Paruszewski, 1 Kahn, Wieniawski, Plock, Danzig, 81600 Kgr. Weizen.

Schwarz, 1 Kahn, Lewinski, Wyszogrod, Danzig, 53550 Kgr. Weizen.

Kuminski, 1 Kahn, Modrzenewski, Nieszawa, 11400 Kgr. Faschinen.

Richter, 1 Kahn, do., do., 11475 Kgr. Faschinen.

Karl Will, 1 Kahn, Goldmann, Plock, Danzig, 51000 Kgr. Weizen.

H. Schulz, 1 Kahn, Bregmann, Plock, Danzig, 53550 Kgr. Weizen.

Krüger, 1 Kahn, Goldmann, Plock, Danzig, 51000 Kgr. Weizen.

Ulm, 1 Kahn, Wolffsohn, Plock, Danzig, 58650 Kgr. Weizen.

Hintz, 1 Kahn, Lewinski, Wloclawek, Danzig, 76500 Kgr. Weizen.

Pflugrad, 1 Kahn, Matech, Rachele, Danzig, 1983 St. kieferne Bretter.

Strauch, 5 Traften, Stolz, Johannisburg Ostpr., Driesen, 2941 Rundkiefern.

Reinelt, 1 Kahn, Thorn, Bromberg.

Odrowski, 1 Kahn, Modrzenewski, Czarnewitz, Kurzebrack, 30000 Kgr. Faschinen.

Groß, 1 Kahn, do., do., do., 30000 Kgr. Faschinen.

*) Abends eingetroffen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Juli. Wind: N.

Gesegelt: Angela, Busemann, Sunderland, Holz. — Ernst, Klickow, Sunderland, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Zeitschel a. Berlin, Ingenieur. Burg a. Berlin, Redacteur. Stroh a. Elbing, Lieutenant d. R. Emert, Hartig, Nitzschmann, Hertz, Göricke a. Leipzig, Liebhardt a. Gumbinnen, Seidler, Clemens nebst Gemahlin, Tochler, F. Seidler, Arnhold nebst Gemahlin a. Königsberg, Fleischermeister. Winser, Radeisen a. Berlin, Buchdruckereibesitzer. Friedrich a. Seidenberg, Cantor. Friedrich a. Seidenberg, Ober-Control-Assistent. Mores a. Leipzig, Seidler a. Hamburg, Wagner, Sandmann nebst Gemahlin a. Berlin, Kaufleute. Grams a. Bartenstein, Grams a. Pr. Stargard, Primaner.

Hotel de Thorn. Ackerle, Levy, Simon a. Berlin, Buchholz a. Hannover, Sitzyck a. Soldau, Meyer aus Neuenburg, Meyer a. Pr. Stargard, Kaufleute. J. Hoffmann a. Nakel, G. Hoffmann a. Konitz, L. Hoffmann a. Czarnikau, Wurst Fabrikanten. Wurst a. Lissa, Muterleder, T. Hoffmann a. Marienwerder, Sommer a. Bromberg, H. Hoffmann a. Schneidemühl, Hoyer a. Breslau, Fleischermeister. Thiel a. Brockau, Lehrer. Frl. Tschirner a. Brockau, Lehrerin. Wehlisch nebst Familie a. Görlitz, Wernicke nebst Familie a. Breslau, Regierungs-Räthe. Göricke a. Connern, Amtsrichter. Henne a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Kamieski a. Insterburg, Bankvorsteher.

Hotel de Berlin. v. Klitzing nebst Gemahlin aus Trägenau, Landrath. Herbig a. Berlin, Capitän z. S. Stephan a. Danzig, Hauptmann und Adjutant. Puppel nebst Gemahlin a. Marienwerder, General-Agent. Küter nebst Gemahlin a. Berlin, Amtsrichter. Fiedler a. Königsberg, Levy, Senger, Friedländer, Keitner a. Berlin, Heinecke a. Düren, Rau a. Chemnitz, Springmann, Obst aus Hannover, Machschefes a. Breslau, Leupold aus Frankfurt, Neumann a. Braunschweig, Gaarmann aus Aarhus, Steinhauer, Ahrens, Schwaff, Kahlke a. Hamburg, Küchler, Schmidtchen, Janke a. Dresden, Lüdtke a. Stettin, Unger a. Chemnitz, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Nagel a. Drossen, Mühlenbesitzer. Spiegel a. Neustadt, Rendant. Müller a. Neuhof, Landwirth. Retzlaw a. Vandsburg, Rentier. Wedstock a. Berlin, königlicher Beamter. Jonkun a. Marienburg, Rentier. Marks a. Marienburg, Telegraphen-Assistent. Munz a. Marienburg, Fabrikant. Giesow a. Marienburg, Friseur. Schur a. Schloß Platen, Mackenburg a. Graudenz, Rittergutsbesitzer. Schauer a. Zempelburg, Arzt. Frau Meder a. Graudenz. Schröter a. Marienburg, Director. Klehr a. Eisene, Secretär. Fentz a. Hamburg, Pasewark, Bowsky a. Marienburg, Mendelsohn, Hamburger a. Berlin, Paske a. Köln, Herholz a. Danzig, Kaufleute. Frankenfeld a. Kopen, Techniker. Blank a. Danzig, Portepee-Fähnrich. Belauer a. Berlin, Ingenieur. v. Buschmann a. Warschau, Stabs-Capitän. Kegelak a. Kurland, Balzer a. Hamburg, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die heute Nacht erfolgte glückliche Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hocherfreut an Max Stenzel, Buchhalter, Emma Stenzel geb. Pilschmann. Schwerin i. M., 24. Juli 1889.

Heute um 1 Uhr 50 Min. Nachmittags entschlief auf Buden, im Hause seines Schwiegersohnes, sanft zu einem besseren Leben unser heißgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Bruder, der Rentier Jacob Manten aus Danzig, in seinem 79. Lebensjahre, an den Folgen eines Schlaganfalles. Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen die tief betrübte Wittwe an.

Buden b. Garnsee, 23. Juli 1889.

Henriette Manten geb. Gendowski.

Die Beerdigung findet in Marienwerder Freitag, Nachmittag 4 Uhr, statt. Der Leichenzug passirt die Chaussee von Garnsee direkt zum evangelischen Friedhofe. (4099

Mobiliar-Auction

Holzmarkt 2, 2. Etage. Morgen Freitag, den 26. Juli, Vormittags um 10 Uhr, mit nach. Möbeln, darunter Kleiderschränke, Wäscheschränke, Bettstellen mit Federmatratzen, Betten, Nähmaschine, Garnitur in Plüsch, Sophatische, Speise- u. Ausziehtische, Porzellan u. s. w. siehe Intelligenzblatt, wozu höflichst einlad.

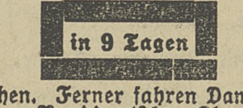
Wilhelm von Glaczewski,
Auctionator und Taxator.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von

Bremen nach Amerika



machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd



Näheres bei (2919

F. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstraße 93.
Adolph Loht, Danzig, Tischlergasse 30.



Bock-Auction

zu

Dembowalonka Westpr.

am

Sonnabend, 27. Juli cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
über ca. 30 sprungfähige

Rambouillet-Kammwoll-Vollblut-Böcke.

Kataloge 8 Tage vor der Auction auf Wunsch. (2234

F. v. Hennig.



Bock-Auction

in

Wandlacken,
den 5. August, Nachm. 2½ Uhr,
über

Rambouillet-Böcke
(edle Kammwolle),

Hampshiredown-Böcke,
schwere, schwarzköpfige Fleischschafrace, Siegerpreis, I. und II. Preise auf der diesjährigen Schafschau in Königsberg.

Wandlacken Poststation, ½ Meile von Bahnstation Gerdauen der Thorn-Insterburger Bahn. (3423

Totenhöfer.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks** offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher **Rud. Lickfett.** (2503

Kurhaus Westerplatte.

Freitag, den 26. Juli 1889:

Extra-Concert

der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Recoschewitz. Abends:

Erstes großes Brillant-Feuerwerk,

ausgeführt vom Pyrotechniker Herrn Klinz.

Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 25 ₰.

Abonnementsbillets haben Gültigkeit.

NB. Der letzte Dampfer fährt von der Westerplatte nach Zoppot 9½ Uhr Abends.

H. Reißmann.

Segel-Wettfahrt vor Zoppot.

Am Sonntag, den 28. Juli beginnt um 11 Uhr Vormittags vor Zoppot das Wettsegeln, zu dessen Besichtigung eine Anzahl unserer Dampfer, bei Bedarf **„Putzig", „Richard Damme", „Blitz", „Möwe", „Fink"** gestellt werden soll.

Abfahrt der nach der Rhede abgehenden Dampfer um 9½ Uhr Vormittags vom Johannisthor.

Die Dampfer halten an der Westerplatte, an den Provinzen in Neufahrwasser und in Zoppot auf der Hinfahrt und Rückfahrt an. Sie fahren von Zoppot bei Beginn der Regatta nach See und kehren nach Beendigung derselben nach Zoppot zurück, wo sie nach kurzer Pause die Rückreise nach Danzig antreten.

Bei genügender Betheiligung soll eins der Dampfschiffe um **10 Uhr von der Westerplatte** mit Anlegen an den Provinzen in Neufahrwasser nach dem Ausgangspunkte der Regatta abfahren; ferner ein anderes **von Zoppot um 10½ Uhr.**

Billete sind spätestens bis Sonnabend, den 27. Juli, 7 Uhr Abends, im Nebenbureau Heilge Geistgasse 84, in der Billetbude auf der Westerplatte und im Badebureau in Zoppot zu kaufen.

Die Billete sind beim Besteigen der Dampfer zum Kupiren vorzuzeigen und bis zum Schlusse der Fahrt aufzubewahren.

Die regelmäßige Tourfahrt zwischen Westerplatte und Zoppot fällt am Sonntag, den 28. Juli, aus.

Der Preis des Billets für die gesammte Fahrt beträgt M 2 pro Person.

Restauration befindet sich an Bord.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (4056

Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab werden

a. die Courierzüge 3 und 4 in Pelplin bezw. Czerwinsk je 1 Minute halten und auf der Strecke Laskowitz-Dirschau nach folgendem Fahrplan verkehren:

Courierzug 3.	Stationen.	Courierzug 4.
Vorm.		Abends
7 08	ab Laskowitz an	10 31
7 28	„ Warlubien ab	10 13
—	„ Hardenberg „	—
7 49	„ Czerwinsk „	9 52
—	„ Morroschin „	—
8 11	„ Pelplin „	9 29
—	„ Subkau „	—
8 33	an Dirschau ab	9 05

b. die Schülerzüge 155 und 156 zwischen Zoppot und Danzig h. Th. um 10 bezw. 9 Min. früher abgelassen und nach folgendem Fahrplan verkehren:

Zug 155.	Stationen.	Zug 156.
Vorm.		Vorm.
7 00	ab Zoppot an	6 46
7 09	„ Oliva ab	6 40
7 18	„ Langfuhr „	6 31
7 27	an Danzig hohe Th. ab	6 20

Bromberg, den 21. Juli 1889. (4038

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Die Actionäre der **Zuckerfabrik Altfelde** werden hierdurch zur

ordentlichen Generalversammlung

auf

Donnerstag, den 15. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in den **Kreuzkrug zu Schönwiese** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths an Stelle des nach dem Turnus ausscheidenden Herrn **M. Wunderlich-Altfelde.**
4. Bericht der Revisions-Kommission und Decharge-Ertheilung pro 1887/88 und Neuwahl derselben.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende pro 1888/89.

Altfelde, den 18. Juli 1889.

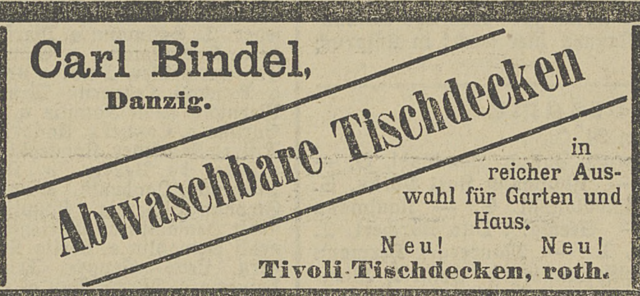
Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.

R. Wunderlich. Vollerthun. Pohlmann. (3872

Elbinger landwirthschaftliche u. gewerbl. Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 3. August 1889.

Erster Hauptgewinn: Eine eleg. angespannte Equipage. Zweiter Hauptgewinn: Ein Pianino von der renommirten Handlung Kghte in Berlin. Ferner **208** Gewinne im Werthe von 5—100 M. Bei der kleinen Anzahl der Loose, à M 3, sind dieselben in Elbing bereits vergriffen. Hier noch, soweit der geringe Vorrath reicht, zu haben bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2. (4053



Salon-Feuerwerk, Brillant-Feuerwerk, bengalische Flammen etc.

Soeben eingetroffen neue Sendung sämmtlicher so schnell vergriffenen Körper, in allen Preislagen und zu billigsten Concurrenzpreisen.

Die Adler-Drogerie, Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

1 flottes Reitpferd,
5 jährig, elegante Fuchsstute, preiswerth verkäuflich

Dom. Chmelenz
bei Gr. Boschpol.
3870) **v. Plachetzki.**

Für mein Galanteriewaaren-Geschäft suche ich

eine junge Dame,

welche schon in ähnlichem Geschäfte thätig gewesen u. eine als Lehrling. Meld. nur zwischen 1 u. 2 Uhr. Wollwebergasse 9,

Jacob H. Loewinsohn.

Ein altes eingeführtes **Mehl-, Speicherwaaren- und Colonialwaaren-Geschäft** ist per 1. Oktober mit vollständiger Einrichtung zu verpachten.

Adr. u. 4055 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Festordnung

für die am 2., 3., 4., 5. und 6. September 1889 zu Danzig abzuhaltende dreiundvierzigste Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Montag, den 2. September.

Während der Dauer der Versammlung ist im **Hotel du Nord** wie zu den Ankunftszeiten aller Eisenbahnzüge, ausgen. der Lokalzüge, in dem Bahnhofsgebäude **„Lege Thor"** wie **„Hohes Thor"** ein **Wohnungs- und Anmeldebureau** und im „Hotel du Nord" (Langenmarkt 19) das **Bureau des Centralvorstandes** für sämmtliche Festtheilnehmer eröffnet.

Es wird gebeten, daß die Abgeordneten der Haupt-, Frauen- und sonstigen Vereine ihre Vollmachten im Bureau des Centralvorstandes abgeben. Bei dem in diesem Bureau anwesenden Beauftragten des Centralvorstandes ist auch die Eintragung in die Rednerliste, die Zeichnung auf Bericht und Festpredigten, die Anmeldung und Zahlung der Beiträge für das gemeinsame Liebeswerk oder sonstige Einzahlungen und die Anmeldung der Wünsche in Bezug auf Empfang der für die Diaspora bestimmten Cultusgegenstände zu bewirken.

Es wird weiter gebeten, die Anmeldung bei dem Wohnungs- und Anmeldebureau durch Karten mit deutlicher Adressenbezeichnung und unter der Angabe, ob Abgeordneter, zu bewirken, damit Name und Adresse richtig in die Präsenzliste eingetragen werden können. — In demselben Bureau werden die **Festkarten** (3 M), welche zur Benutzung der reservirten Plätze bei den Gottesdiensten und zur Theilnahme an allen Festlichkeiten berechtigen, und die **Tischkarten** (3 M) zum gemeinsamen Mittagsessen in Zoppot ausgegeben, die Wohnungen nachgewiesen und sonst gewünschte Auskunft nach Möglichkeit ertheilt.

9 Uhr Vormittags: Berathung des Centralvorstandes im kleinen Saale des **Hotel du Nord.**
Nachmittags: Fortsetzung dieser Berathung.
Abends: Zusammenkunft im **Hotel du Nord.**

Dienstag, den 3. September.

9 Uhr Vormittags: Fortsetzung der Berathung des Centralvorstandes.
4 Uhr Nachmittags: Oeffentliche Begrüßungsversammlung im Concertsaal des **Stadt-Museums.** Von da Zug in die **St. Trinitatiskirche.**
5 Uhr Nachmittags: Festgottesdienst daselbst. Predigt: Herr **Stadtpfarrer Laurmann** aus Stuttgart. Vor Schluß des Gottesdienstes finden Ueberreichungen von Festgaben statt.
7 Uhr Abends: Nicht öffentliche Versammlung der Abgeordneten im Saale des „Hôtel du Nord". Nach Schluß derselben freie Vereinigung aller Festtheilnehmer im Artushofe.

Mittwoch, den 4. September.

7 Uhr Vormittags: Glockengeläute von den Thürmen der evangelischen Kirchen.
7½ Uhr - : Choralblasen von den Thürmen der St. Marien- und St. Katharinen-Kirche.
8½ Uhr - : Festgottesdienst in der **St. Marien-Kirche.** Predigt: Herr General-Superintendent D. **Koegel.**
(Die Abgeordneten versammeln sich zum Festzuge um 8 Uhr in der Englischen Kapelle, Heilige Geistgasse Nr. 80.)
10½ Uhr Vormittags: Erste öffentliche Versammlung in der **St. Johannis-Kirche.**
2 Uhr Nachmittags: Fahrt nach Zoppot. Festmahl im dortigen Curhause.
6 Uhr - : Fahrt nach der Westerplatte. Concert.

Donnerstag, den 5. September.

8½ Uhr Vormittags: Zweite öffentliche Versammlung in der **St. Johannis-Kirche.**
7 Uhr Abends: Darstellung lebender Bilder aus der Reformationsgeschichte Westpreußens im **Schützenhaussaale.**
8 Uhr Abends: Oeffentliche Nachversammlung mit Ansprachen auswärtiger Festgäste im Schützenhaussaale.

Freitag, den 6. September.

9 Uhr Vormittags: Besichtigung der Stadt.
1 Uhr Nachmittags: Gemeinschaftliche Eisenbahnfahrt nach Marienburg zur Besichtigung des dortigen Deutsch-Ordens-Schlosses.

Bemerkung. Wer durch Vermittelung des Festausschusses freie Wohnung oder solche gegen Entgelt in einem Gast- oder Privathause zu erhalten wünscht, wolle diesen Wunsch spätestens bis zum **15. August** an die Adresse des Herrn Kaufmann **Hevelke** (Frauengasse 41) gelangen lassen, durch welchen auch die Festkarten gegen Einsendung von 3 M zu beziehen sind. Die Karten zum Festessen müssen spätestens Dienstag, den 3. September, Abends 7 Uhr, gelöst sein.

Danzig, den 23. Juni 1889.

Der Festausschuß:

Koch, Konsistorialrath. **Bertling,** Archidiakonus zu St. Marien. **Matzko,** Stadtrath.



Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch **den besten französischen Liqueuren gleichstehend;**

IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt. Alleiniger Fabrikant **J. Ruffak,** Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Adelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.

Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Größtes Lager von Nähmaschinen
jeder Art für Familien und Gewerbe.
Eigene Reparatur-Werkstatt, verbunden mit Lager von Ersatztheilen.

Meine Rundschiffchen-Nähmaschine Nr. 54,
Schnellnäher, D. R.-P. 43 097

ist die beste u. vollkommenste Nähmaschine, die bisher gebaut worden ist und übertrifft durch ihren einfachen, daher außerordentlich dauerhaften Mechanismus alle übrigen Systeme. Sie macht in einer Umdrehung des Schwungrades 5½ Stiche und kann mit größter Leichtigkeit bis zu 1000 Stichen in einer Minute in Anspruch genommen werden, eine bisher von keiner Maschine erreichte Leistungsfähigkeit.

Es ist die einzigste aller existirenden Nähmaschinen, welche in den verschiedensten Stoffen, Tuch, Leder, Leinen, Seide, Batist etc. nach einander ohne Wechseln der Nadel, des Garns oder der Spannung einen perlartigen tadellos schönen Doppelsteppstich erzeugt und die man sogar rückwärts nähen lassen kann, um am Schlusse einer Naht den Faden aufs bequemste zu befestigen.

Rudolphys Rundschiffchen-Nähmaschine Nr. 54,
Schnellnäher,
D. R.-P. 43 097.

Ausführliche Preislisten gratis und postfrei. Theilzahlungen gern gestattet. Bei Baarzahlung Rabatt.

CURHOTEL Bad Neuenahr

linksrheinisch per Ahrthalbahn zu erreichen von Bonn in 1 St., von Köln und Coblenz je in 1¾ St., mit allem Comfort eingerichtet, in Verbindung mit den Bädern und Lesesaal; ausgezeichnete, auch curgemässe Küche und Weine, mässige Preise, Omnibus an allen Bahnzügen.

Für Kranke und Reconvalescenten!

Sehr guten kräftigen **Rothwein** per Liter 90 Pf.; vorzüglichen **weißen Tischwein** per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst.

2814) **Sigmund und Bing,**
Dettelbach am Main.

Vom 1. October d. J. suche ich eine Stelle als Administrator. Zeugnisse und Empfehlungen gut. Näheres durch den unterzeichneten Bewerber selbst. Kl. Kelpin b. Danzig. **v. Wittken.**

Gute Pens. f. geb. j. Leut. z. Aug. od. später z. hab. Hundegasse 87, 1. Etage. (4046

In Marienburg Westpr. ist ein neuer großer Laden, nebst Wohnung von 4 Zimmern, in einer lebhaften Straße von sogleich event. später zu vermiethen. Derselbe eignet sich zu jedem Geschäft, Putz, Weißwaaren, Garderoben, Galanterie u. s. w. Gleichzeitig ist auch das Haus zu verkaufen bei (3475
Gustav Lenser.

Ein geräumiger Laden in Neustadt Westpreußen, am Markt, passend zu jedem Geschäft, insbesondere z. Manufacturwaaren-Geschäft, ist nebst Privatwohnung zum October zu vermiethen. Näheres bei **A. Klotz** daselbst.

Pfefferstadt 55 I ist ein fein möbl. vord. Zimmer zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Hundegasse 119 III ist ein gut möbl., bequem geleg. Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieth.

Zum hier tagenden 13. Deutsch. Fleischer-Congreß lade ich die geehrten hiesigen wie auswärtigen Herren Theilnehmer desselben zum Besuch meines Etablissements ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll **H. Mathesius,** Ohra „Zur Ostbahn".

Kurhaus Zoppot

Donnerstag, den 25. Juli 1889:

Großes

Concert,

ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister **C. Riegg.**

Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang 5½ Uhr.

Entrée 50 Pf. pro Person. Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.

Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.

2504) **Die Bade-Direction.**

D. R. Tivoli. Billets beim Herrn Kassirer. (4043

Bei dem Comité für Ferien-Colonien sind ferner eingegangen: Fräul. Hennings 5 M, Trampe 5 M, Domanski aus e. Strafsache 3 M, Emil Bahrendt 10 M, Otto Manfried 30 M, Ernst Wendt 10 M, H. Y. 10 M, Dr. Schneller 10 M, Schmonke 3 M, M. Stumpf 5 M, F. W. Putthammer 5 M, G. K. 2 M, Wedekind 3 M, F. 2 M, C. G. Liehau 3 M, Ernst Krohn 5 M, F. Unger 3 M, Th. Drahn 2 M, Moritz Barg 3 M, Rothenberg Nachf. 10 M, Siebenfreund 5 M, Fr. Carl Schmidt 3 M, Rechtsanwalt Martiny 10 M, Breidsprecher 5 M, Scheinert 3 M, Zimmermann 10 M, M. Martens 2 M, Frau A. Martens 2 M, Schultz 2 M, Rodenburg 3 M, Seerins 3 M, Nießen 3 M, Treder 3 M, Raullin 3 M, U. 3 M, Frl. Hinz 3 M, Gebhardt 3 M, F. 3 M, Kapler 3 M, Hildebrandt 3 M, Joachimsohn 5 M, Tabor 3 M, Bertling 3 M, Weinlig 3 M, Dr. Hinze 3 M, Dalitz 1 M, H. 3 M, G. 3 M, Paul Meyer 10 M, Dr. Simon 3 M, Dr. Oehlschläger 3 M, 2 M, Julius Schubert 3 M, Müller 2 M, G. F. Schmidt 3 M, G. Bergmann 3 M, 2 M, Claassen 3 M, Rosenberg 3 M, Fürstenberg 5 M, Hermann Jacobi 2 M, R. Loewinsohn und Co. 2 M, A. Zimmermann 3 M, R. Lorneser 3 M, Potrykus und Fuchs 5 M, C. G. 10 M, Julius Konicki Nachf. 3 M, A. Rogath 3 M, J. C. Berniche 10 M, Adolf Claassen 10 M, J. R. Claassen 3 M, E. Patzig 5 M, D. F. Döring 3 M, Dr. Tornwaldt 20 M, Prager 5 M, Schliewen 5 M, Schmidt 3 M, Döllner 3 M, Albert Claassen 10 M, Fuhst 2 M, Hewelke 1 M, J. Böhncke 2 M, M. 3 M, Concertertrag des Regiments König Friedrich I. 432,20 M, C. H. Zimmermann 10 M, Stobbe 5 M, Flindt 2 M, Julius Sauer 6 M, Götz 10 M, Malzahn 3 M, Schmidt 1 M, Monglowski 2 M, F. S. 2 M, Robert Siewert 20 M, P. C. 3 M, M. von Engelcke 1 M, v. Gerlach 5 M, Dr. Schulz 3 M, Bahrendt 2 M, Th. Hesse 3 M, F. Hendewerk 10 M, v. Heppe 3 M, Mieseicheck 1 M, Dr. Kruse 5 M, Dr. Völcker 3 M, Lörcke 1 M, Goullon 3 M, Kolbe 1 M, Klinsmann 3 M, A. Werner 4 M, W. Gubermann 10 M, Marzahn 3 M, E. Bach 3 M, Ostermeyer, Pastor, 3 M, H. Bartels u. Co. 20 M, Saabel 10 M, Hevelke 3 M, Frl. Klose 2 M, Glaubitz 3 M, E. Kl. 1 M, A. E. 1 M, J. W. Kiawitter 20 M, N. N. 3 M, R. Gäbert 1 M, R. F. Anger 3 M, O. v. B. 1 M, Otto Schultz 1 M, R. Z. 1 M, M. A. Hasse 5 M, F. H. 1 M, Schulze 1 M, Dr. Werner, Rabbiner 3 M, A. Lindemann 3 M, B. 1 M, Dau 1 M, Auernhammer, Prediger, 2 M, Rud. Wendt 20 M, Eduard Lepp 5 M, Alex Fey 3 M, F. Plagemann 3 M, W. Hoffmann 3 M, P. 1 M, E. G. Engel 3 M, v. Flotow 2 M, Licht 2 M, Steimmig 2 M, Stuckmann 1 M, Laubmeyer 2 M, F. Fuhrmann 2 M, Lehrer-Collegium der Realschule zu St. Johann 38 M, W. B. 1 M, J. B. 1 M, C. Schuster 2 M, L. M. 1 M, Wedelsche Hofbuchdruckerei 3 M, v. Zelewski 1 M, H. Jötze 50 ₰, Dr. Kniewel 3 M, E. L. 3 M, Carl Gohr 1,50 M, W. v. Frantzius 10 M, C. Silberstein 1,50 M, Franck 2 M, Baschin 1 M, Studti 1 M, J. Hornemann 50 ₰, Wandel 3 M, N. Dyck 2 M, Bahr 1 M, Rechtsanwalt Steinhardt 1,50 M, Rechtsanw. Ferber 3 M, Nisbet 3 M, Keruth 2 M, L. Haurwitz und Co. 3 M, Albert Störmer 3 M, Robert Krüger 3 M, Dr. Findeisen 2 M, Carl Dörks 3 M, Lehrer-Collegium des Königlichen Gymnasium 43,50 M, Albrecht 1 M, Dr. Schröter 3 M, Dr. Silberstein 1 M, Philipsen 1 M, Bratz 2 M, H. 2 M, C. H. Momber 3 M, v. Götzen 3 M, Hagendorf 50 ₰, L. A. Wilda 1 M, v. Behr, Oberin, 2 M, C. Braunschweig 3 M, Leipziger 10 M, Dr. Völkel 5 M, Jäckel 5 M, H. G. Mannhardt, Prediger, 5 M, Woth, Pfarrer 3 M, Quehl 1 M, von Gramatzki 2 M, Meyer 2 M, Wadehn 1 M, von Prittwitz 3 M, Kunkel 2 M, von Jaski 1 M, Piepkorn 3 M, Fr. 3 M, C. Boie 3 M, Schulze 10 M, Pfannenschmidt 5 M, von Lindern 2 M, Kummer 1 M, Birnbaum 2 M, Müller 1 M, Fischer 1 M, Tensing 1 M, Lehrercollegium der Victoriaschule 40,50 M, F. J. 10 M, A. Kreßmann 10 M, Winkelmann-Halle 20 M, Kolbe 3 M, Hlf. 1 M, Dr. Willers 3 M, Kettler 3 M, Schroeter 1 M, Aleemann 1 M, Weichert 3 M, St. 1 M, Rotzoll 2 M, Boettcher 1 M, Leidig 1 M, Scheffler 0,50, Külny 3 M, Ils 1 M, Kutschberg 0,50 M, Preusse 1,50 M, Ed. Katz 3 M, Paul Pape 3 M, S. u. E. 1 M, Fischer u. Nickel 1 M, Grundschöttel, Präsident, 6 M, K. 1 M, Kähler, K.-Rath, 1 M, Hildebrandt, R.-Assessor, 1 M, Lange, Reg.-Sekr., 0,50 M, Schmidt M 2, Schultze, Reg.-Rath, 3 M, C. v. d. Lippe 3 M, D. P. 1 M, Rumkow 2 M, B. G. 1 M, Naumann 2 M, Dohm 0,50 M, R. Arndt 1 M, Martin Loewinsohn 3 M, O. Schultz 1 M, A. Braune 1 M, N. Pf. 1 M, Landmesser 3 M, M. Reinhold 1 M, Lembke, Adelh. 1 M, Matzko 3 M, Hoppe, Pastor, 1,50 M, Dahnel 2 M, Kötzluth 1 M, J. W. S. 1 M, Korinsky 1 M, Samter 1 M, Helwich 1 M, Perlewitz 1 M, A. Winkelhausen 1 M, Anacker 3 M, Schmitt 1 M, Dressler 3 M, Runge 1 M, J. A. Knobbe 1,50 M, E. K. 1 M, Th. B. 1 M, E. G. 0,50 M, B. J. Ancke u. Co. Nachflgr. 1 M, G. B. 3 M, R. Reutener 3 M.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.